Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł. monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährlich 16,16 zł. monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 RM. — Einzelnummer 25 gr. Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Groschen. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 283. Bromberg, Freitag den 11. Dezember 1931. 55. Jahrg.

Brüning und Hoover.

Am gleichen Tage wurden in zwei Ländern, die heute, das kann man wohl sagen, eine Schlüsselstellung in der von der Krise betroffenen Welt einnehmen, nämlich in Deutschland und in den Vereinigten Staaten, gigantische Wirtschaftsprogramme verkündet, denen eine welthistorische Bedeutung zukommt. In Deutschland hat Reichskanzler Dr. Brüning die „vierte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens" erscheinen lassen; in den Vereinigten Staaten hat Präsident Hoover die Jahresbotschaft an den soeben versammelten Kongreß gerichtet. Diese beiden Dokumente stehen im Zeichen eines erbitterten, entscheidenden Kampfes gegen die Krise und ihre politischen Auswirkungen. In beiden Fällen handelt es sich um scharfe Eingriffe in den Ablauf des wirtschaftlichen Lebens, wie man sie im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung noch nie erlebt hat. Darüber hinaus stellen die beiden Akte Merksteine auf dem Wege der weltpolitischen Entwicklung unserer Tage dar.

Sowohl Brüning wie Hoover lenken ihr Augenmerk nicht nur auf die Sanierung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse im eigenen Lande. Sie beide wollten, was im Wesen der Dinge liegt, die Umkehr der gesamten kulturellen Welt bewirken, die sich in den Zuckungen der Krise windet. In seiner Rundfunkrede hat der Reichskanzler ganz eindeutig auf die Verbundenheit aller Völker der Welt hingewiesen, indem er besonderen Nachdruck auf folgende Sätze legte: „Wenn jedes Land die Tendenz hat, sich abzugrenzen, währungspolitisch und zollpolitisch für sich zu sorgen, so wächst unweigerlich das Gesamtmaß der Wirtschaftszerstörung aller Länder. Alles dies weist auf die internationale Verständigung hin. Aber bis zu einer solidarischen Lösung der Krise der Welt muß jede verantwortliche Regierung den Weg gehen, der aus den Lebensbedingungen des eigenen Volkes und der eigenen Wirtschaft sich ergibt. Vollkommene Lösungen kann sie allein nicht geben."

Gerade dieser letzte Satz verdient besondere Beachtung. Hiermit wollte Dr. Brüning sagen, daß die Notverordnung die Bekämpfung der Krise im internationalen Ausmaße keineswegs entbehrlich macht, sondern umgekehrt, unmittelbar dazu zwingt. Und so ist es verständlich, wenn der Reichskanzler „noch einmal den dringendsten Appell an alle beteiligten Regierungen" richtete, „dafür zu sorgen, daß die oft und von allen Seiten verkündeten Grundsätze verständnisvollen und solidarischen Zusammenwirkens sich jetzt endlich in letzter Stunde in die Tat umsetzen. Die nächsten Wochen werden von entscheidender Bedeutung sein."

Deutlicher konnte Dr. Brüning gar nicht werden. Die internationalen Verhandlungen über die Lösung des Stillhalte- und Reparationsproblems, die jetzt im Gange sind, werden nunmehr ganz im Zeichen der vierten Notverordnung stehen. Diese unerhört kühne chirurgische Operation, die am deutschen Wirtschaftskörper vorgenommen worden ist, schafft für Dr. Brüning außenpolitisch eine machtvolle Rückendeckung. Die Stellung Deutschlands den anderen Mächten gegenüber ist dadurch außerordentlich gestärkt worden. Denn Deutschland kann mit Recht auf das ungeheure, beinahe phantastische Ausmaß der Opfer hinweisen, die alle Schichten des deutschen Volkes bringen, und an das maßgebende Ausland die Frage richten, was nun dieses seinerseits zur Bekämpfung der Krise zu tun gedenke. Wie wird es nun um das Stillhalte-Abkommen und um die Reparationen bestellt sein? Nachdem Reichskanzler Brüning sich zu einer entscheidenden Tat durchgerungen hat, tritt nunmehr Reichsaußenminister Brüning in Aktion.

Welche Ziele sich die deutsche Außenpolitik nunmehr setzt, darüber geben folgende Worte Brünings Aufschluß: „Durch Festhalten an formellen Rechtsauffassungen kann die Lage der Welt nicht gemeistert werden. Großzügige Lösungen müssen gefunden werden, deren Wirksamkeit nicht mehr durch überholte Konstruktionen und Gedankengänge der Vergangenheit belastet ist". Damit ist der Young-Plan und der Versailler Vertrag mit allen seinen Forderungen gemeint. Vergleicht man damit die betreffenden Erklärungen Lavals in seiner letzten großen Kammerrede, so wird man leicht zu der Feststellung gelangen, daß die Fronten mit unübertrefflicher Klarheit jetzt gezeichnet sind. Der große Kampf um die Gesundung Deutschlands mit eigenen Kräften ist eingeleitet worden. Sein Ausgang ist ungewiß, aber man muß das beste hoffen. Der große außenpolitische Kampf um die wirtschaftliche Stellung Deutschlands in der Welt und um die Gesundung aller von der Krise betroffenen Länder steht unmittelbar bevor: die Baseler Verhandlungen bilden nur ein Vorgefecht dazu. Es ist erfreulich, daß gleichzeitig mit Deutschland auch Amerika zu einem Angriff auf die Krise übergegangen ist, und es ist zu hoffen, daß diese beiden Länder auch auf dem Gebiete der Außenpolitik zusammengehen werden. Wer weiß, vielleicht wird Weihnachten 1931 die Aera der wirtschaftlichen Gesundung und der politischen Stabilisierung der Welt einleiten.

Das Echo der vierten Notverordnung.

„Wir müssen ein billiges Land werden."

Stegerwald über die Notverordnung.

In einer Zentrumsversammlung in Münster in W. erläuterte Reichsminister Dr. Stegerwald Wesen und Ziele der neuen Notverordnung. Er sagte u. a.: Ein armes Volk könne sich nur wieder emporarbeiten, wenn es ein billiges Land werde. Deutschland aber zähle schon seit Jahren zu den teuersten Ländern der Welt, und das, was im vergangenen Jahre, insbesondere in der letzten Notverordnung geschehen sei, hätte eigentlich bereits im Jahre 1925 durchgeführt werden müssen. Die Etats des Reiches, der Länder und der Gemeinden, die für 1932 mit einem Defizit von 2 Milliarden rechneten, müßten ausgeglichen werden, was nicht von der Einnahmeseite aus allein möglich sei. Keine Regierung komme um eine Ausgabendrosselung herum. Mehr als 70 Prozent aller Ausgaben der öffentlichen Hand seien jedoch Personalausgaben. Hier und in das große Durcheinander der Privatwirtschaft Ordnung zu bringen, sei das Gebot der Stunde. Die freie Konkurrenz müsse sich wieder entfalten können, es gelte, die gesamte Wirtschaft aufzulockern.

*

Was die deutsche Presse sagt.

In einem „Im Orkan" überschriebenen Leitartikel schreibt die „Deutsche Allg. Ztg." zur Notverordnung:

Der „News Chronicle" hat recht, wenn er schreibt, noch niemals habe ein Staat, mit Ausnahme Sowjetrußlands, auch nur den Versuch gemacht, die amtliche Einmischung in das Leben und das Geschäft des Bürgers so weit zu treiben, wie das durch die neue deutsche Notverordnung geschieht. Das ist in der Tat der beherrschende Eindruck der Notverordnung: die Regierung hat die letzte Karte ausgespielt. Der größte Mangel der Notverordnung ist das Fehlen eines einleuchtenden Nachweises über den politischen Zweck der unerhörten Opfer, die dem deutschen Volke auferlegt werden.

Die „Köln. Ztg." schreibt u. a.: „Ein staatlicher Eingriff in das Lohn- und Preisgebäude ist erfolgt, der beispiellos in der Geschichte moderner Staaten ist. Die Reichsregierung ist mit ihren Maßnahmen weitergegangen, als seinerzeit Mussolini in Italien." Sie wird auch in der nächsten Zeit auf diesem Wege weiterschreiten müssen. Er führt in eine immer stärkere Regelung der Wirtschaftsbewegungen durch den Staat, zu einer schärferen Kontrolle und Eingriffen in das private Handeln. Aber es gibt keinen andern, und es ist das Bezeichnende unserer von Weltkrise und Reparationszwang bestimmten Lage, daß auch eine Regierung der Opposition ihn schreiten müßte. Wir übersehen jetzt erst die Anfangsstrecke; sie ist, wenn sie folgerichtig durchgebaut wird, eine Vorstufe des Staatskapitalismus. Werden wir über diese Vorstufe hinweg in den Staatskapitalismus, in eine Form der Kollektivwirtschaft steigen, die endgültig ist? Das hängt, wie gesagt, nicht allein von uns ab.

Der Ausweg, der uns die Vermeidung einer sochen Weiterentwicklung oder die Abkehr von ihr erlauben würde, ist dunkel und verhangen. Die Länder der Erde schließen sich voneinander ab. Die Reparationen haben die individualistischen Formen der Weltwirtschaft zerstört. Eine Wiederbelebung dieser Formen setzt das Fallen der hochgetürmten Barrieren zwischen den Ländern voraus, den freieren Austausch der Waren, die Rückkehr zum Grundsatz der internationalen Arbeitsteilung und die Abwendung vom Autarkiegedanken. Wer glaubt für die nahe Zukunft an eine Geisteshaltung, die eine solche Wiedererweckung des internationalen Vertrauens mit sich bringen könnte?

Die „Berliner Börsenzeitung" spricht von „unerträglichen Opfern für das Tributsystem", und äußert Zweifel, ob sich die Regierung in ihrer Absicht, die Kassen und Etats des Reiches, der Länder und der Gemeinden unter allen Umständen auf Kosten des Steuerzahlers zu ordnen, über die verheerenden Folgen dieses Eingriffes in die letzten Kassenreserven des deutschen Volkes klar gewesen ist.

Die „Germania" bezeichnet die Verordnung als ein „Dokument der Not" und fordert das Ausland auf, aus seiner mehr oder weniger großen Schicksalsverbundenheit mit der deutschen Welt nunmehr die Konsequenzen zu ziehen.

*

Englische Stimmen.

London, 10. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die englischen Blätter beschäftigen sich ausführlich mit der deutschen Notverordnung. Die „Times" erklären u. a., es sei ein schwerer Fehler zu glauben, daß sich die Ziele Brünings und der Nationalsozialisten groß unterscheiden. Besonders in der Reparationsfrage sei Hitlers Ansicht die Ansicht des ganzen deutschen Volkes. Nach dem „Daily Expreß" wird Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit schon erhöht, wenn nur die Hälfte der neuen Maßnahmen erfolgreich durchgeführt und die Schuldenlast Deutschlands erleichtert werde. Die Mark werde im Inland ein Fünftel an Kaufkraft gewinnen.

*

Die deutschen Werte steigen in Amerika.

Berlin, 10. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Newyork gemeldet wird, sind an den amerikanischen Börsen die deutschen Wertpapiere sämtlich nach Bekanntwerden der Rundfunkrede des Reichskanzlers Dr. Brüning gestiegen. In amerikanischen Finanzkreisen erwartet man, daß die Ausführung der 4. Notverordnung ein weiteres Ansteigen der deutschen Papiere zur Folge haben wird.

„Die Verantwortung des Staatsbürgers."

Rundfunkrede des Ministers Groener.

Dieser Tage hielt der deutsche Reichswehrminister Groener einen Rundfunkvortrag über das in der Überschrift bezeichnete Thema. Er führte u. a. aus:

Was ist nun in der gegenwärtigen Lage die Aufgabe der Regierung? In dem Gewirr der Meinungen und Forderungen werden unzählige Patentlösungen angestrebt. Pflicht der Regierung ist, zu handeln, und sie wird handeln, wie Sie bald sehen werden, um fest und unbeirrt das notwendige Rettungswerk fortzuführen. Ihr Verantwortungsbewußtsein gibt ihr die Kraft, auf ihren Posten zu bleiben. Sie wird die Flinte nicht ins Korn werfen, vielmehr bis zum letzten ausharren, und alle Kräfte aufbieten, um das deutsche Volk aus dem Engpaß herauszuführen. Die Regierung kann aber nicht durchgreifend helfen ohne die Unterstützung der deutschen Staatsbürger. Neue Notverordnungen werden dieser Tage erscheinen (sie sind bereits erschienen), die den Fortgang des Staates und Wirtschaftslebens sicherstellen. Die neuen Maßnahmen scheuen nicht die öffentliche Kritik, die Regierung hat aber ein Recht darauf, daß ihre verantwortungsbewußten Maßnahmen von den Staatsbürgern in gleichem Verantwortungsbewußtsein aufgenommen werden. Es gibt Volksgenossen, deren tägliche Losung ist: „Wenn wir nur eine andere Regierung hätten". Wie würden sie von einer Regierung nach ihres Herzens Wünschen enttäuscht werden müssen, die in einer gegebenen Zwangslage meist doch zu den gleichen Schlußfolgerungen kommen müßte, wie die heutige. Verantwortungsbewußtsein ist die rechte Losung für Regierung und Staatsbürger. Unzählige Vorbilder des echten Staatsbürgertums sind im Volke vertreten. Vor allem aber der Mann, der an der Spitze des deutschen Volkes steht, Reichspräsident von Hindenburg. Einen zweiten hier zu nennen, ist mir aufrichtiges Bedürfnis. Das ist der

Reichskanzler Brüning,

über dessen Person in einzelnen Kreisen des Volkes ganz falsche und sogar böswillige Meinungen umherlaufen, verbreitet von Leuten, die ihn überhaupt nicht kennen. Das ist eine schlimme Entartung des Staatsbürgers. Gewiß steht jeder Führer in der politischen Drecklinie, und wer das Wesen der Politik kennt, macht sich nichts daraus. Es handelt sich dabei auch gar nicht um die einzelne Persönlichkeit, sondern um das Gesamtwohl, das schwer leiden muß, wenn die Verrohung der politischen Sitten zur Verunglimpfung derjenigen führt, die aus Vaterlandsliebe bemüht sind, den hohen sittlichen Wert des Staatsbürgertums zu erhalten.

Vor der Rede des Reichsfinanzministers Dietrich.

Berlin, 10. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wird heute gegen 11 Uhr Reichsfinanzminister Dietrich den mit Spannung erwarteten Überblick über den Stand der Reichsfinanzen geben. Alle anderen Ausschüsse, wie der Rechtsausschuß, der Wohnungsausschuß und der volkswirtschaftliche Ausschuß, in denen kleinere Vorlagen zur Beratung stehen, sind für einige Stunden verschoben worden, um den Mitgliedern der Ausschüsse Gelegenheit zu geben, den Ausführungen des Finanzministers beizuwohnen. Die Sitzung der Wirtschaftsfraktion ist auf Freitag vormittag verschoben worden.

Zaleski in London eingetroffen.

London, 10. Dezember. (PAT) Gestern abend 7 Uhr ist der polnische Außenminister August Zaleski in Begleitung des Ministerial-Direktors Szumlakowski in London eingetroffen. Auf dem Viktoria-Bahnhof wurde er von einem Vertreter des britischen Außenministers, ferner vom Botschafter Skirmunt, dem polnischen Generalkonsul, den Mitgliedern der polnischen Botschaft und des Konsulats empfangen. Vom Bahnhof begab sich Minister Zaleski zur polnischen Botschaft, wo er während seiner Anwesenheit in London wohnen wird. Heute vormittag stattete Herr Zaleski dem Ministerpräsidenten Macdonald einen Besuch ab, worauf er in der französischen Botschaft in London mit einem Frühstück empfangen wurde. Am Abend gibt Außenminister Simon zu Ehren des polnischen Gastes ein Diner. Am Freitag wird Minister Zaleski vom König Georg in Audienz empfangen werden. Mittags wird Herr Zaleski bei Lord Reading frühstücken, und abends findet ein Empfang in der polnischen Botschaft statt.

Im Zusammenhange mit der Ankunft des Ministers Zaleski in London stellen die „Times“ fest, daß sein Besuch in keinem Zusammenhange mit der Frage der Zolltarife steht. Der polnische Außenminister sei nach London gekommen, um sich über die laufenden internationalen Probleme zu unterhalten. „Daily Telegraph“ schreibt, daß das Hauptthema der Unterredungen mit den englischen Regierungsmitgliedern wahrscheinlich Abrüstungsfragen und besonders die Frage der Sicherheit bilden werden.

Die Pariser „Ere Nouvelle“ betont die Bedeutung der Reise des polnischen Außenministers nach London und meint, daß dieser erste offizielle Besuch im Hinblick auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz, die den Gegenstand eingehender Gespräche zwischen dem Minister Zaleski und dem Außenminister Großbritanniens bilden wird, eine besondere Note erhält. Diese Gespräche, die am heutigen Tage beginnen werden, dürften eine günstige Etappe in den polnisch-englischen Beziehungen darstellen. Nach einer gewissen Reserve trete sowohl von der einen als auch von der anderen Seite der Wille zur Annäherung in die Erscheinung. Man müsse sich freuen, daß die gefestigte Stellung Polens einen ernsten Faktor in den internationalen Beziehungen bilde.

240 Stunden Brest-Prozeß.

Warschau, 9. Dezember. Der Brest-Prozeß hat bisher 36 Tage gedauert, wovon auf die Vernehmung der Angeklagten 5 Tage und auf das Verhör der 330 Zeugen 30 Tage entfielen. Insgesamt haben die Gerichtsverhandlungen in diesem Prozeß bisher 240 Stunden in Anspruch genommen. Am Freitag wurde der letzte Zeuge vernommen, und am vergangenen Montag wurde die Beweisaufnahme durch die Entscheidung des Gerichts geschlossen, nach welcher einige Dokumente den Gerichtsakten beigefügt werden sollen.

Am morgigen Donnerstag wird die Verhandlung wieder aufgenommen werden. Es stehen jetzt die Reden der 2 Staatsanwälte, der 17 Rechtsanwälte und das letzte Wort der 11 Angeklagten bevor. Die Reihenfolge der Reden der Rechtsanwälte ist bereits festgesetzt worden. Sie ist folgende: Nowodworski, Graliński, Honigwill, Nagorski, Sterling, Urbanowicz, Benkiel, Barcikowski, Szurlaj, Landau, Rudziński, Dombrowski, Szumański, Ujazdowski, Czernicki, Jarosz und Berenson.

Es wird damit gerechnet, daß bis zum nächsten Montag eine Pause anberaumt werden wird, um den Anklagevertretern und den Verteidigern Gelegenheit zu geben, sich in die Materie, die die Beweisaufnahme ergeben hat, zu vertiefen.

*

Prozeß-Schluß nach Neujahr.

Dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ zufolge scheint es sich zu bestätigen, daß die Plädoyers der Staatsanwälte und der Verteidiger erst am 14. Dezember beginnen werden. Das Blatt nimmt an, daß die Reden der Staatsanwälte mindestens 2 Tage und die Plädoyers der 17 Verteidiger 10 Tage, das letzte Wort der 11 Angeklagten mindestens 5 Tage dauern werden, so daß das Ende der Verhandlung nach ihrer Wiederaufnahme noch 17 Tage dauern dürfte. In keinem Falle ist damit zu rechnen, daß das Urteil noch in diesem Jahre gefällt werden wird. Denn man muß in Betracht ziehen, daß vom 14. bis zum Ende des Monats noch zwei Wochen liegen, wobei ein Sonntag und die Feiertage, insgesamt 5 Tage, in Wegfall kommen.

Polen und Danzig im Haag.

Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag begann am Montag vormittag die Verhandlung der ihm vom Völkerbundrat zur Begutachtung vorgelegten Frage in Sachen der **rechtlichen Stellung polnischer Staatsbürger auf dem Gebiet der Freien Stadt.**

Es geht hier um die Frage, ob die juristische Behandlung polnischer Staatsbürger allein gemäß Artikel 154, Absatz 5 des Versailler Vertrages und gemäß Artikel 38, Absatz 1 des Pariser Abkommens zwischen Danzig und Polen oder auch gemäß dem Statut der Freien Stadt zu erfolgen habe. Außerdem wünscht der Völkerbundrat eine Auslegung des Artikels 104, Absatz 5 des Versailler Vertrages und des Artikels 35, Absatz 1 des Pariser Abkommens.

Als erster vor dem Gerichtshof, dem wiederum der Japaner Adatschi vorsitzt, kam der Vertreter Polens, Moderow, zu Wort. Er führte u. a. aus:

Auf dem Gebiet der Freien Stadt dürfe gemäß dem Pariser Abkommen zwischen Personen deutscher oder polnischer Herkunft kein Unterschied gemacht werden. Polen wolle sich zwar nicht in die inneren Angelegenheiten Danzigs einmischen, wünsche jedoch, daß der Wortlaut der Danziger Verfassung auf eine Weise ausgeführt werde, der mit den von Danzig übernommenen Vertragsverpflichtungen nicht im Widerstreit stehe. Danzig jedoch halte sich nicht an die Vorschriften, die ihm aus den Vertragsbestimmungen und den eigenen Verfassungsgesetzen erwüchsen.

Die öffentliche Behandlung des Falles wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Mit der juristischen Untersuchung wird sich der Gerichtshof aber bis nach Weihnachten beschäftigen.

*

Polnisch-Danziger Hafenkonflikt.

Polen und Danzig legen gegen die Entscheidung des Hohen Kommissars Berufung ein.

Am 8. Dezember 1931 ist die Frist abgelaufen, innerhalb deren gegen die Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig vom 26. Oktober 1931 über die Ausnutzung des Danziger Hafens Berufung eingelegt werden konnte. Die Regierung der Freien Stadt hat Berufung eingelegt. Die Polnische Regierung hat das gleiche getan.

Phantastische Gerüchte

über den rumänischen Großfürsten Nikolaus

Aus Paris wird dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ geschrieben:

In französischen royalistischen Kreisen kursieren phantastische Gerüchte, die sogar in einem Artikel der monarchistischen Pariser Zeitung „Action Française“ ein Echo gefunden haben. Danach soll der Bruder des Königs Karl von Rumänien, der rumänische Großfürst Nikolaus, in der nächsten Zeit die älteste Tochter des Marschalls Pilsudski heiraten, worauf er den polnischen Königsthron besteigen würde.

Der Pariser Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ wandte sich unverzüglich an eine Reihe prominenter Persönlichkeiten, die verschiedenen französischen politischen Gruppierungen angehören, die ihrer Ansicht dahin Ausdruck gaben, daß die Gerüchte der „Action Française“ in höchstem Grade unwahrscheinlich seien. Ein Vertreter dieser Gruppierungen konnte seine Verwunderung über das Gerücht nicht unterdrücken, als ob ein Fürst aus dem Hause Hohenzollern auf den polnischen Königsthron Anspruch erheben könnte. Die gegenwärtige rumänische Dynastie stammt nämlich aus einer Seitenlinie der Hohenzollern, dem Fürstengeschlecht Hohenzollern-Sigmaringen. Der erste rumänische Herrscher aus diesem Geschlecht König Karl I. von Rumänien bestieg (zunächst als Fürst) im Jahre 1866 den rumänischen Thron. Da er kinderlos starb, wurde zu seinem Nachfolger sein Neffe Ferdinand von Hohenzollern gewählt, der mit der Prinzessin Maria von Edinburg vermählt war. Die Söhne des Königspaares sind der heutige König Karl II. und der Großfürst Nikolaus.

Andere Politiker weisen darauf hin, daß die Abreise des Fürsten Nikolaus aus Rumänien in engem Zusammenhange mit seiner geheimnisvollen Ehe stehe, so daß die von der „Action Française“ verbreiteten Gerüchte im besten Falle die Meinung gewisser Kreise widerspiegelten, die dem König Karl nahestehen. Nichtsdestoweniger interessieren sich die Vertreter der politischen Welt in Paris für diesen Fall.

Im Zusammenhange mit diesen Gerüchten wird aus Bukarest gemeldet: Am vergangenen Dienstag wurde in der Privatwohnung des Marschalls Presanu eine Konferenz abgehalten, an der u. a. auch der Innenminister Argetojanu teilnahm. Den Gegenstand der Beratungen bildeten die Anordnungen des Königs in Sachen der gegenwärtig noch bestehenden unebenbürtigen Ehe des Großfürsten Nikolaus. Wie aus maßgebenden Quellen informiert wird, läuft der Termin für die Scheidung, den König Karl für den Fürsten Nikolaus festgesetzt hat, am Donnerstag ab. Nach Ablauf dieses Termins soll der König angeblich entschlossen sein, gegenüber dem Großfürsten Nikolaus die weitgehendsten Repressalien anzuwenden.

*

Ein böser Witz?

Zu der aus der „Action Française“ durch den „Illustrowany Kurjer Codzienny“ übernommenen Meldung, als ob der rumänische Großfürst Nikolaus in der nächsten Zeit die Ehe mit der ältesten Tochter des Marschalls Pilsudski eingehen werde, worauf er den polnischen Königsthron besteigen würde, erfährt die „Iskra“, daß diese Meldung von Anfang bis zu Ende aus den Fingern gesogen und daß die Redaktion des Pariser Blattes, mit ihm aber auch das Krakauer Blatt, einem böswilligen Witz zum Opfer gefallen seien.

Die Ehe des Großfürsten Nikolaus geschieden

Bukarest, 9. Dezember. Die dritte Kammer des Appellationsgerichts hat in einer am Montag stattgefundenen geheimen Sitzung beschlossen, die Ehe des Großfürsten Nikolaus für ungültig zu erklären. Das Gericht stellte fest, daß die an den Großfürsten gerichtete Ladung zu dem Termin an der Tür seines Palais angeschlagen war. Trotzdem erschien der Großfürst zu der Verhandlung nicht. In dem Beschluß des Gerichts heißt es, daß die Ehe des Großfürsten ungültig sei, da der Bürgermeister, der die Funktionen des Standesbeamten bei dem Eheschließungsakt ausübte, keine Ermächtigung gehabt habe. Der Beschluß beruft sich auf Art. 13 des Statuts des Königlichen Hauses, der allen Mitgliedern der herrschenden Familie, die eine Ehe eingehen wollen, die Verpflichtung auferlegt, zuvor das Einverständnis des Königs einzuholen, da sonst alle Prärogativen und Privilegien, die sich aus der Zugehörigkeit zum Herrscherhause ergeben, die Gültigkeit verlieren.

Nach der Meinung von Juristenkreisen ist eine Berufung gegen die Entscheidung des Gerichts unzulässig, da Großfürst Nikolaus als Mitglied der herrschenden Familie besonderen Gesetzen unterliegt.

Wie die Zeitung „Cuventul“ aus Kreisen meldet, die dem Justizministerium nahestehen, hat Großfürst Nikolaus schriftlich auf alle Rechte als Mitglied der rumänischen herrschenden Familie verzichtet.

Salandra †.

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Salandra ist am Mittwoch morgen im 78. Lebensjahre gestorben.

*

Als am 10. März 1914 das Kabinett Giolitti zurücktrat, übernahm Salandra die Bildung des neuen Kabinetts. Bei Kriegsausbruch erklärte er zunächst im Einverständnis mit dem Minister des Äußeren San Giuliano Italiens Neutralität. Nach einiger Zeit starb Giuliano und wurde durch Sonnino ersetzt, der sofort mit der Vorbereitung des Eintritts Italiens in den Krieg begann. Kurz vor der endgültigen Entscheidung im Mai 1915 reichte Salandra seinen Abschied ein, um dem Parlament freie Entscheidung zu lassen. Auf Wunsch der Kammer und des Königs blieb er aber im Amt und ist somit für die am 24 Mai 1915 erfolgte Kriegserklärung an Österreich-Ungarn in erster Linie verantwortlich. Die italienischen Mißerfolge im Kriege hatten zur Folge, daß das Kabinett Salandra im Frühjahr 1916 ins Wanken geriet und im Juni desselben Jahres zurücktrat.

General Smuts warnt.

Dem Bankrott Deutschlands folgt der Bankrott Englands.

„Wenn Deutschland bankrott ist, muß England über kurz oder lang folgen“, lautete die sensationelle Warnung, die General Smuts in einer Rede in Kapstadt nach seiner Rückkehr us England aussprach.

General Smuts, einer der Mitverfasser des Versailler Vertrages, gestand dann selbst ein, daß auch die klügsten Männer der Versailler Konferenz die Folgen nicht voraussehen konnten, die sogar „vernünftige deutsche Zahlungen“ auf die internationalen Währungen ausüben würden. Er sprach offen aus, daß jetzt nichts anderes übrig bleibe, als **die Reparationen und die Schulden so rasch als möglich aus der Welt zu schaffen.**

Wenn man mit dieser „gefährlichen Farce“ nicht unverzüglich aufräume, werde es zu sozialen Unruhen kommen, bei denen viel mehr als Reparationen und Schulden über Bord gehen würde.

Macdonalds Weltwirtschaftskonferenzplan.

Washington, 10. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der Vorschlag Macdonalds für Einberufung einer allgemeinen Weltwirtschaftskonferenz wird in amerikanischen politischen Kreisen ziemlich kühl aufgenommen.

Paris sucht Basel zu sabotieren.

Paris, 10. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Havas beschäftigt sich mit den Ausführungen Dr. Melchiors vor dem Sonderausschuß und erklärt, die Ausführungen des deutschen Vertreters über die Handelsbilanz des Reiches rechtfertigen die französische Auffassung, daß der Augenblick schlecht gewählt sei, die endgültige Zahlungsfähigkeit Deutschlands erneut festzustellen.

Türkisch-bulgarisch-griechisches Bündnis?

Belgrad, 9. Dezember. Wie aus Sofia gemeldet wird, ist gegenwärtig eine neue politische Entente im Entstehen begriffen, der die Türkei, Bulgarien und Griechenland angehören sollen. Dieses türkisch-bulgarisch-griechische Bündnis wird in erster Linie von Italien propagiert, das auf diese Weise die französisch-jugoslawische Politik auf dem Balkan schwächen soll.

Die Ankündigung dieses Bündnisses hat in der jugoslawischen Presse große Unzufriedenheit ausgelöst.

Republik Polen.

Moratorium für Steuerrückstände.

Warschau, 10. Dezember. Wie der „Kurjer Poranny“ erfährt, werden nach der Wiederaufnahme der Sejmberatungen einige Sejmklubs den Entwurf eines Moratoriums für Steuerrückstände im Sejm einbringen. Nach diesem Plan sollen die Staatssteuern, die seit längerer Zeit fällig sind, in langfristigen Raten im Laufe von fünf Jahren gezahlt werden können. Derselben Quelle zufolge hat dieses Projekt auch bei Abgeordneten des Regierungsklubs Anhänger gefunden.

Eine neue Auslandsanleihe für Gdingen.

Gdingen, 10. Dezember. Der Regierungskommissar Zabierzowski ist am Dienstag nach der Schweiz und nach Paris abgereist, um mit einer Gruppe von holländischen Kapitalisten ein Abkommen über eine Anleihe abzuschließen, die zum Bau von Straßen, Plätzen und Wegen auf dem Gebiet Gdingens verwendet werden soll. Es soll sich, wie die polnische Presse meldet, um eine größere Anleihe handeln, die zu günstigen Bedingungen gewährt werden wird.

Litauische Spione in Polen verhaftet.

In edr Nacht zum Sonntag sind an der polnisch-litauischen Grenze zwei Personen verhaftet werden, als sie illegal die Grenze überschreiten wollten. Sie gaben zunächst an, aus dem litauischen Gefängnis in Olita ausgebrochen zu sein. Im Kreuzverhör stellte sich aber dann heraus, daß sie vom litauischen Nachrichtendienst nach Polen geschickt worden waren. Beide wurden dem Untersuchungsrichter in Wilna vorgeführt. Wahrscheinlich werden sie, ähnlich wie in allen anderen Spionagefällen der letzten Zeit, vom Standgericht zum Tode verurteilt werden.

Rumänische Offiziere bei Pilsudski.

Am Dienstag ist in Warschau eine Abordnung des 16. rumänischen Infanterie-Regiments eingetroffen, um Marschall Pilsudski, der während seines Aufenthaltes in Rumänien zum Chef des Regiments ernannt wurde, einen Besuch abzustatten. Die Abordnung setzte sich aus dem Regimentskommandeur und drei anderen Offizieren zusammen und wurde in einer Sonderaudienz von Marschall Pilsudski empfangen.

Kleine Rundschau.

400 Bauern niedergemetzelt.

Tokio, 19. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Auf einem Landgut bei Tungliao wurden 400 koreanische Bauern von Räubern niedergemetzelt.

Elli in Kleinasien.

Berlin, 10. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Elli Beinhorn hat am Mittwoch abend Konia in Kleinasien erreicht, nachdem sie am Morgen bei Istambul gestartet war. Nach mehrstündigem Fluge über das großartige Felsengebirge, wobei die Fliegerin infolge starker Wolkenbildung große Höhen aufsuchen mußte, kam sie in Konia an. Da die Stadt keinen Flughafen hat, mußte die Fliegerin zunächst einen geeigneten Landeplatz suchen. Hunderte von Einwohnern strömten auf dem freien Feld zusammen, das sich Elli Beinhorn schließlich zur Landung ausersah. Nach der Landung erfuhr sie, daß auch das letzte in Konia gelandete Flugzeug ein deutsches war, und zwar handelte es sich um den Wilhelmshavener Sportflieger Lau, der auf seinem Flug nach Afrika in Konia zwischenlandete. Der Weiterflug nach Aleppo am Abend mußte unterbleiben, da die Brennstoffaufnahme längere Zeit in Anspruch nahm. Die Fliegerin beabsichtigt, heute über die bis zu 3000 Meter hohen Taurusberge weiterzufliegen.

Flugzeugabsturz.

Paris, 10. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Zwischen Marseille und Algier ist ein französisches Flugzeug ins Meer gestürzt. Man befürchtet, daß die dreiköpfige Besatzung sowie mehrere Passagiere den Tod gefunden haben.

Wasserstandsnachrichten.

Wasser and der Weichsel vom 10. Dezember 1931.

Krakau — 1,82, Zawichost + 2,78, Warschau + 1,66, Plock + 1,03, Thorn + 1,03, Fordon + 1,02, Culm + 0,72, Graudenz + 0,86, Kurzebrak + 0,97, Piekel — 0,02, Dirschau — 0,08, Einlage + 2,42, Schiewenhorst + 2,74.

Amtliche Fürsorge vor 100 Jahren.

Ein Dokument aus der Innungslade der Töpfer- und Ofensetzer-Innung Brombergs

(gegründet 1446).

Von dem Obermeister der Bromberger Töpfer- und Ofensetzer-Innung erhalten wir die folgende Abschrift eines interessanten Dokumentes, das am 11. d. M. auf ein Alter von 100 Jahren zurückblicken kann. An diesem Tage wurde es dem „Töpfergewerk — hier“ vom Magistrat der Stadt Bromberg zugestellt. Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

Die Innungsartikel und Privilegien der Gewerke bestimmen:

1. daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter den Gesellen mäßige Strafen wider diejenigen, welche die Ordnung verletzen, verhängt werden können;

2. daß sämtliche Gesellen den ordentlichen Auflagen sich unweigerlich unterziehen müssen.

Die durch die einkommenden Geldstrafen und Auflagen entstehenden Einnahmen sollen zur Gesellen-Armenkasse fließen, welche unter dem gemeinschaftlichen Verschluß des Altmeisters und des Altgesellen steht, unter allen Umständen aber stets von dem Altmeister in der Gewerkslade aufbewahrt werden muß. Der Fonds dieser Armenkasse ist nur zur Unterstützung kranker und notdürftiger Gesellen bestimmt und es dürfen daraus unter keinen Umständen andere Ausgaben bestritten werden

Diesen privilegienmäßigen Bestimmungen wird nicht bei allen Gewerken pünktlich genügt, indem die zur Gesellen-Armenkasse einkommenden Gelder größtenteils zu anderen Zwecken verwendet werden und sodann kein Fonds übrig bleibt, um kranke Gesellen zu unterstützen oder die Kosten ihrer Kur zu bestreiten.

Wir sind veranlaßt, den Gewerken und insbesondere den Ältesten derselben hiermit zur Pflicht zu machen, auf die strenge Befolgung jener privilegienmäßigen Bestimmungen gewissenhaft zu halten und dafür zu sorgen, daß sämtliche hier arbeitenden Gesellen eingeschrieben und von ihnen die privilegienmäßige Auflage prompt erlegt wird. Ferner, daß dieselbe sowie die der guten Ordnung wegen hin und wieder festzusetzenden Strafen zur Gesellen-Armenkasse gebracht und zu keinem anderen Zwecke als zur Unterstützung notleidender Gesellen und zu deren Kur und Verpflegung in Erkrankungsfällen verwendet werden.

Damit wir näher beurteilen können, in welchem Maße diesen Bestimmungen genügt wird, fordern wir die Gewerke hiermit auf, uns innerhalb von 8 Tagen anzuzeigen, wie oft die Gesellen-Auflage nach bisherigem Gebrauch gehalten und nach welchen Sätzen dieselbe entrichtet wird.

Bromberg, den 11. Dezember 1831.

Der Magistrat.
Milnow. Prowe. Bruckwitz.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Dezember.

Aufheiterndes und frostiges Wetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise aufheiterndes und zeitweise frostiges Wetter an.

Neue Steuererhöhungen!

Um den Folgen der Arbeitslosigkeit besser begegnen zu können, hat der Magistrat auf Grund der Anweisungen des Hauptkomitees für die Arbeitslosen beim Ministerrat sich entschlossen, neue Steuerheraufsetzungen zur Durchführung zu bringen. In der Sitzung vom 30. November d. J. wurde beschlossen:

1. Die Pauschalsteuer um 10 Prozent zu erhöhen, falls eine solche in Frage kommt, von allen Vergnügungen, Schaustellungen usw., die im Statut für Schaustellungen und Vergnügungen vom 24. Januar 1924 vorgesehen sind;

2. die Billettsteuer für die genannten Veranstaltungen durch Zuschlag zu jedem einzelnen Billett zu erhöhen, und zwar:

a) für Billetts in Höhe von 1 Zloty 5 Groschen,
b) für Billetts in Höhe von 1—2 Zloty 10 Groschen,
c) für Billetts in Höhe von 2—5 Zloty 20 Groschen,
d) für Billetts über 5 Zloty 50 Groschen.

Außerdem wurde beschlossen, sich an die Vorstände der hiesigen Klubs zu wenden, um eine Selbstbesteuerung bei Kartenspielen durchzuführen.

Schließlich hat der Magistrat beschlossen, die Gesamteinnahmen aus den neuen Steuerzuschlägen dem örtlichen Komitee für die Arbeitslosenhilfe zur Verfügung zu stellen.

§ **Die Güterexpedition** und die Expedition für Eilgüter und Reisegepäck macht darauf aufmerksam, daß infolge Änderung der Hausnummern und Änderung einiger Straßennamen bis zum 31. Dezember d. J. neue Erklärungen durch die Interessenten abgegeben werden müssen. Diese Erklärungen betreffen die Entgegennahme der Sendungen durch den Auftraggeber bzw. Bevollmächtigten, da in anderen Fällen nach dem abgelaufenen Termin die Güter zur Abfuhr an den Bahnspediteur abgegeben werden. Die entsprechenden Formulare händigen die Kassen bei der Güterabfertigung aus.

§ **Geflügelzüchterverein.** Eine stattliche Zahl von Mitgliedern vereinigte sich am letzten Sonnabend in dem kleinen Saal des Gasthauses Wichert, um dem angekündigten Vortrag ihres Vorsitzenden Direktor Will über seine Reise nach Palästina zu lauschen. Gleich beim Eintritt erfreute jeden die mit Tannengrün und Lichten geschmückte Tafel, die Frau Direktor Witte in Gemeinschaft mit Herrn Machalinski sinnvoll hergerichtet hatte. Der Vortragende führte die Anwesenden im Geiste von Triest aus in das Heilige Land. Die fesselnde Vortragsform und die bildreiche Sprache machten den interessanten Vortrag zu einem außerordentlichen Genuß. Alsdann ertönten Weihnachtslieder und bei brennendem Tannenbaum wurden vom Weihnachtsmann kleine Spenden verteilt, die die Mitglieder gestiftet hatten. In gemütlicher Stimmung verblieb man lange beisammen. Herr Jaworski teilte den Versammelten mit, daß der Herr Wojewode die Genehmigung zu der Geflügel- und Kaninchenschau erteilt hat, die der Verein in Gemeinschaft mit dem hiesigen Kaninchenzüchterverein zwischen dem 13. und 16. Februar 1932 veranstalten will. — Am Sonntag wurde eine gemeinsame Autofahrt zur Sonder-Geflügelausstellung nach Thorn gemacht.

§ **Drei selbständige Fischereibezirke auf der Brahe.** Im Wojewodschaftsamtsblatt Nr. 49 ist eine Verfügung des Posener Wojewoden veröffentlicht, durch die drei selbständige Fischereibezirke auf der Brahe geschaffen werden: 1. von Km. 0,0 bis Km. 4,02, 2. von Km. 4,02 bis zu den Schleusen bei den Bromberger Mühlen und der Stadtschleuse in Bromberg, 3. von den Schleusen bei den Bromberger Mühlen, der Stadtschleuse und der Schleuse am alten Bromberger Kanal sowie der Schleusenauer Schleuse am neuen Kanal bis zum Karbidwerk in Mühltal.

§ **Gashähne schließen!** Da sich in letzter Zeit Fälle ereigneten, in denen Konsumenten vor dem Schlafengehen die Gashähne nicht vollständig geschlossen haben, weist die Gasanstalt, um Unglücksfälle zu verhüten, darauf hin, daß größte Aufmerksamkeit bei der Schließung der Gashähne an Lampen, Öfen, Küchenherden usw. zu empfehlen ist. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Frost alle Wassererwärmungs-Apparate wie Badeöfen, Friseur-Apparate usw. vollständig entleert werden müssen bei gleichzeitiger Schließung des Rohres, das das kalte Wasser zuführt. Schließlich sei auch darauf zu achten, daß die Gaszuführungsleitungen vor Frost zu schützen sind. Wenn sich das Entweichen von Gas bemerkbar macht, ist sofort die Gasanstalt zu benachrichtigen.

§ **Auto-Unfall.** Auf der Thorner Chaussee ereignete sich ein Unfall, den der in Bromberg, Jägerstraße (Strzelecka) 40, wohnhafte Michael Halikowski erlitt. Er steuerte sein Auto selbst, das infolge der Glätte ins Schleudern kam und gegen einen Baum fuhr. H. wurde aus dem Auto geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung und allgemeine Verletzungen. Ein vorbeikommendes Auto nahm den Verletzten mit und lieferte ihn in das Krankenhaus ein. Die schnelle ärztliche Hilfe hat den Verunglückten außer Lebensgefahr gebracht.

Der junge Schiffer

Dort bläht ein Schiff die Segel,
frisch saust hinein der Wind!
Der Anker wird gelichtet,
das Steuer flugs gerichtet,
nun fliegt's hinaus geschwind.

Ein kühner Wasservogel
kreist grüßend um den Mast,
die Sonne brennt herunter,
manch' Fischlein, blank und munter,
umgaukelt keck den Gast.

Wär' gern hineingesprungen,
da draußen ist mein Reich!
Ich bin ja jung von Jahren,
da ist's mir nur ums Fahren,
wohin? das gilt mir gleich!

Friedrich Hebbel

§ **Wegen versuchten Mordes** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 30jährige Schlosser Adam Boberski aus Kutno zu verantworten. B., der wegen Ermordung seines Freundes vom Bezirksgericht in Warschau zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, gegen dieses Urteil jedoch Berufung eingelegt hatte, wurde zu der Verhandlung aus Warschau hierher transportiert. Der Angeklagte lebte mit seiner Frau in stetem Unfrieden. Seine Frau hatte auch, wie der Angeklagte vor Gericht angibt, die Anzeige beim Staatsanwalt wegen Ermordung seines Freundes eingereicht. Im Januar v. J. verließ Frau B. heimlich ihren Mann, kam nach Bromberg und nahm Aufenthalt bei ihrem Schwager Grzegoszewski. Einige Tage später traf B., der seiner Frau nachgereist war, in Bromberg ein und versuchte, seine Frau zur Rückkehr zu bewegen. Frau B. wollte von einer Rückkehr zu ihrem Manne jedoch nichts wissen. Ein Verwandter des G. lud diesen und die Eheleute B. zu sich zum Mittagessen ein, um evtl. dabei zwischen den Eheleuten zu vermitteln. Bei dem Verwandten kam es jedoch, nachdem reichlich dem Alkohol zugesprochen wurde, zwischen B. und seiner Frau zu einer heftgen Ausenandersetzung, in deren Verlauf B. in seiner Wut einen Revolver zog und auf seine Frau einen Schuß abgab, ohne jedoch zu treffen. Durch die Zeugenaussagen, die sich widersprechen, geht nicht hervor, daß B. direkt auf seine Frau angelegt hatte, zumal die Kugel in die Zimmerdecke drang. Der Angeklagte wurde vom Gericht freigesprochen.

§ **Vor der Strafkammer** des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich am Montag der 31jährige Arbeiter Felix Zaremba wegen versuchten Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 6. April d. J. hörte der Obsthändler Franciszek Putz, Gammstraße 3, ein verdächtiges Geräusch im Pferdestall. Als er sich auf den Hof begab und die Stalltür öffnete, erblickte er den Z., der sich bei den Pferden zu schaffen machte. P. verschloß rasch die Tür und holte Polizei herbei. Z. gibt zu, in den Stall eingedrungen zu sein, doch will er dies in stark angetrunkenem Zustande getan haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der noch nicht vorbestraft ist, zu zwei Wochen Haft mit dreijährigem Strafaufschub.

§ **Mit einer Chaiselongue verschwunden!** Vor einigen Tagen kaufte ein Herr in einem hiesigen Geschäft eine Chaiselongue. Der Verkäufer nahm einen fremden Arbeiter an, um das Kaufobjekt in die Wohnung des Käufers befördern zu lassen. Am Neuen Markt ließ der Käufer den Arbeiter einige Augenblicke allein, um in dem Geschäft einige Besorgungen zu machen. Als er das Geschäft wieder verließ, war der Gepäckträger mit der Chaiselongue verschwunden. Bei dem Dieb handelt es sich um einen Mann im Alter von 35 bis 40 Jahren, der mit einem abgetragenen Anzug bekleidet war.

§ **Ein dreister Einbruchsdiebstahl** wurde in das Lager und das Bureau der Firma Jahr, Bahnhofstraße 45, verübt. Vom Hofe aus drückten Diebe eine Fensterscheibe im Grundstück Bahnhofstraße 47 ein und gelangten auf diese Weise in das Fahrradlager. Von dort kamen sie durch eine Kammer und nach gewaltsamer Öffnung einer Tür in das Bureau, in dem sie sämtliche Schubfächer öffneten. Offensichtlich suchten die Einbrecher nach Bargeld, jedoch waren ihre Bemühungen vergeblich. Schließlich ließen sie drei Brownings, 20 Fahrradschläuche, gegen 90 Taschenmesser und drei Satz Bettbezüge mitgehen. Der Gesamtschaden beträgt 1300 Zloty. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

*

z. **Inowrocław,** 9. Dezember. Gestohlen wurde dem Bromberger Einwohner Anton Marek vom Auto, das er in der ul. św. Ducha hatte stehen gelassen, ein Paletot. — Vor Gericht hatte sich ein 11jähriger Junge zu verantworten. Dem Schüler Florjan Tomaszewski wird ein Diebstahl von zwölf Hühnern zur Last gelegt. Er bestreitet jedoch seine Schuld und erklärt, er habe nur zwei Hühner getragen und sie dann wieder laufen lassen. Verschiedene Zeugen bestätigen zwar, daß sie den Jungen Hühner tragen gesehen haben, was aber mit den Hühnern weiter geschehen sei, ist ihnen unbekannt. Auch die Mutter des Jungen sagt, daß sie keine Hühner von ihrem Sohn erhalten habe. Mit einer ernsten Mahnung an Sohn und Mutter wurde das Verfahren eingestellt. — Sämtliche Billetts der Autobuslinien Kujawiens werden pro Person und Kilometer um je 2 Groschen erhöht. Diese Mehreinnahmen sind für den Wegebaufonds bestimmt.

& **Posen** (Poznań), 9. Dezember. Einen Selbstmordversuch durch Erschießen unternahm gestern abend in der Hundedressuranstalt am Kernwerk aus unbekannter Ursache eine in den 20er Jahren stehende Frau aus der fr. Alleestraße 1, indem sie sich eine Revolverkugel in die Herzgegend schoß. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande in das Stadtkrankenhaus geschafft. — Einen Selbstmordversuch unternahm ferner in ihrer Wohnung fr. Kaiser Wilhelmstraße eine Władysława Plucińska, indem sie sämtliche Gashähne der Wohnung öffnete. Ihr Vorhaben wurde jedoch infolge des sich verbreitenden Gasgeruchs bemerkt. Ein Arzt der ärztlichen Hilfsbereitschaft rief sie wieder in die Besinnung zurück. — Vermutlich infolge Unvorsichtigkeit eines Angestellten, der einen noch brennenden Zigarettenstummel weggeworfen hatte, war gestern in der fr. Großen Berlinerstraße in den Kontorräumen der Seibuscher Brauerei ein Feuer ausgebrochen, das die ganze Bureaueinrichtung vernichtete. Die Feuerwehr löschte den Brand nach einstündiger angestrengter Arbeit. — Vor der Strafkammer hatte sich Władysław Łukaszewicz zu verantworten, weil er sich bei der Firma Balwin eine Anzahl Sprechapparate zusammengestohlen hatte, die er durch einen Arbeitslosen Leo Wilgosz zu Spottpreisen Kauflustigen anbot. Die niedrigen Preise lockten aber nicht nur Käufer an, sondern erweckten auch die Aufmerksamkeit der Polizei, die das famose Geschäft liquidierte. Łukaszewicz wurde wegen Einbruchsdiebstahls zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt; sein Helfershelfer wurde freigesprochen, da er von der dunklen Herkunft der Sprechapparate nichts gewußt hat.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

e. **Ciechocinek,** 4. Dezember. Feuer wurde gestern in dem Getreideschober des Besitzers Gustav Gläßmann-Słońsk von einer Bettlerin angelegt. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die nahestehende Scheune bereits brannte. Nur den vereinigten Bemühungen der herbeigeeilten Nachbarn gelang es, das Wohnhaus und die übrigen Wirtschaftsgebäude, die bereits Feuer gefangen hatten, zu erhalten. Mit der Scheune verbrannte das gesamte Getreide der diesjährigen Ernte und viele landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden beträgt etwa 25 000 Zł. und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Brandstifterin wurde verhaftet. — Auf der Jagd in Karnikowo wurde ein 11jähriger Knabe erschossen. — Einen Selbstmordversuch unternahm der seit langer Zeit arbeitslose Zimmermann Emil Pankratz. Im Anfall der Verzweiflung versuchte der Unglückliche, sich die Kehle durchzuschneiden. — Nach einem freundschaftlichen Trunke, wobei von sechs Teilnehmern 9 Liter Czysta geleert wurden, begab sich die Tafelrunde nach ihrem Wohnort Stawki. Unterwegs zog Jan Pietrzykowski plötzlich ein Brotmesser aus dem Stiefelschaft und stach es seinem Busenfreund Stanislaw Romanowski dreimal tief in die Brust und floh. Um den Schwerverletzten bemühten sich die übrigen Kumpane. Romanowski wurde in das Alexandrowoer Krankenhaus eingeliefert. Nach dem Messerhelden sucht die Polizei.

* **Lodz,** 4. Dezember. Frau und Schwägerin überfallen. In der Goplańska 40 kam es zwischen dem 40jährigen arbeitslosen Josef Wengierski und dessen Frau, der 38jährigen Helena, zu einer heftigen Auseinandersetzung. Die Frau hatte sich geweigert, dem Manne, der notorischer Trinker ist, Geld zu geben. Der Mann war darüber so aufgebracht, daß er ein Messer ergriff und der unglücklichen Frau mehrere Wunden beibrachte. Die zur Verteidigung der Mißhandelten herbeieilende Schwester derselben, Genovera Cichocka, wurde von dem Rasenden gleichfalls verletzt, der ihr mit einer Flasche eine Kopfverletzung beibrachte. Die von den Nachbarn alarmierte Rettungsbereitschaft erteilte beiden Frauen, von denen sich die Wengierska in ernstem Zustand befindet, ärztliche Hilfe. Wengierski wurde verhaftet.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der „Hausfreund“ Nr. 285

Am 8. Dezember nahm Gott in sein ewiges Reich

Fräulein

Johanna Ifier

im Alter von 83 Jahren.

Die Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 10. Dezember 1931.

Beerdigung Freitag, den 11. Dez., 2½ Uhr, von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofs. 4829

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit allen Verwandten, Freunden und Bekannten 11208

herzlichen Dank.

Martin Bartz und Frau.

Niedźwiedź, den 2. Dezember 1931.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 11241

1. d. Kaufmann **Erich Dahlmann**, wohnh. in Skarszewy, ul. Młyńska 3/4.
2. die **Anne - Liese Wicher**, ohne Beruf, wohnh. in Zoppot, Südstr. 16.

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachg. des Aufgebots hat in den Gemeinden Zoppot und Skarszewy zu geschehen.

Zoppot, am 1. Dez. 1931

Der Standesbeamte.

Mathieu.

Erfolgr. Unterricht

i. Englisch u. Französisch, erteilen **T. u. A. Furbach**, Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 6674

Maschinen-Strickerei

Heimarbeit: Mehrere Bekleidungsstücke vorrätig aus reiner Wolle, passend als Weihnachtsgeschenk, preisw. abzug. Fr. Boy, Gdańska 32 III.

Steuer-Ermäßigung

nur durch korrekte **Buchführung mit Bilanz.**

E. Curell, Bücher-Revisor

Bydgoszcz, Dworcowa 47, I. Tel. 240. 4830

Deutsche Hilfe für die Arbeitslosen der Stadt Bromberg.

Jedes Mal, wenn wir uns an die

Opferfreudigkeit der Deutschen Bürger

wandten, um auch unser Teil zur Linderung der großen Notstände in unserer Stadt beizutragen, konnten wir einen schönen Erfolg erzielen. Dies legt uns die Pflicht auf, uns wiederum an unsere Volksgenossen zu wenden, um der Härte des Winters zu begegnen. Unsere Sammlung vollzieht sich im Rahmen der städtischen Nothilfe. Da das Elend der Arbeitslosen noch angewachsen ist, ist es Pflicht auch der Minderbemittelten, und zwar eines jeden, der auch nur das Notwendigste hat, eine Spende zu opfern.

Wir schicken, um möglichst alle Deutschen zu erfassen, unsere Sammler, die mit einem gestempelten Ausweis versehen sind, von Haus zu Haus. Wir bitten jeden, der auch nur ein ganz bescheidenes Einkommen hat, sich selber zu besteuern mit 2 oder auch nur mit 1 Prozent seines Einkommens, wie es ihm möglich ist.

Für jede Spende sei hiermit herzlichst gedankt. Die Spenden werden in der üblichen Weise durch die Zeitungen veröffentlicht.

Einzahlungen können auch erfolgen auf das Konto „Arbeitslosenspende" bei der Deutschen Volksbank, Posenschen Genossenschaftsbank, Filiale Bromberg und Bank für Handel und Gewerbe. 10187

Die deutsche Stadtverordneten-Fraktion:
gez. Jendrike.

Der deutsche Wohlfahrtsbund:
M. Schnee.

Mit bestem Danke wird hiermit über folgende Spenden quittiert:

6. Quittung. Verein junger Kaufleute zu Bromberg 50.—, P. Marsch 5.—, Fa. Dittmann 50.—, Paul Voigt 2.—, Schmidt 3.—, R. Arndt 20.—, Zacharias 2.—, Agnes Schmidt 5.—, Leißner 5.—, Pozorski 3.—, Pophal 2.—, Grosse 2.—, Fa. C. A. Franke 20.—, Gertrud Strasser 5.—, Jacob 3.—, Boenisch 2.—, Arendt 1.—, Werdin 5.—, Frau J. Dittmann 10.—, Adolf Arndt 1.—, Suchland 2.—, Fa. Musolff 20.—, Deuser 2.—, Funk 1.—, Heilemann 2.—, Feier 1.—, Fa. Witte 2.—, Max Lange 1.—, Starke 20.—, Bunn 1.—, Benske 1.—, Hallmich 3.—, Krüger 2.—, Timmler 1.—, Schw. Anna 2.—, Meyer 3.—, Haupt 3.—, Krieger 2.—, Welke 2.—, Wilke 2.—, Kollegium des Dregerschen Privat-Lyzeums (November-Rate) 119.20, Verein junger Kaufleute zu Bromberg 50.—, Ungenannt (J. K.) 10.—, Hensel 20.—.

Versteigerung.

Sonnabend, den 12. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich **Nad Portem 2** folgende Gegenstände freiwillig meistbietend versteigern: **1 Jagdwagen, 1 Schreibmaschine, 1 Radioapparat, 1 Tesching, 1 Luftbüchse, 1 Coupéwagen, Teppiche, Kristallsachen, 1 Posten Kisten, 1 Feldbettgestell, Reitstöcke, Hundeleinen- u. -Peitschen, Kinderpeitschen, eiserne Oefen, Drahtgeflecht, Lampen, Autosachen, Faßhähne u. v. a.**

Max Cichon

Auktionator u. Taxator

Bydgoszcz, Chocimska 18

Telefon 936. 4834

Versteigerung.

Sonnabend, d. 12. d. M., 14 Uhr

werde ich **Gdańska 131** a. Nr. (Firma Herzke meistbietend bei sofortiger Kasse versteigern:

1 Salongarnitur, Bufett u. Kredenz, vollständ. Schlafzimmer, Schreibtisch, Chaiselongue, Sofas u. v. a.

Maks Cichon

Auktionator u. Taxator

Bydgoszcz. 4833

Chocimska Nr. 18

Telefon 936.

Herren- und Damen-Pelze, Pelzwesten, Rollkragen und Manschetten 4832

werden noch bis zum Fest billigst gearbeitet.

Karl Schönke,

Generala Bema 7.

Tischlerarbeiten

werd. billig ausgeführt sowie Möbel aufpoliert Kordeckiego 23, Hof. 4821

Holzschneiden

übernimmt A. Strehlau Szwederowo, Gołębia 85 Postkarte genügt. 4783



„Freies Eigentum"

Wir vergeben **Baugeld!**

und Hypotheken-Darlehn

Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 10928

Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation

„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b

Auskünfte erteilt:

Herr **H. Biehler, Bromberg**, Marsz. Focha 47.

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten,** auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!

Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 10852

Danzig - (Gdańsk), Hundegasse 43.

Teppiche Gardinen Läufer Möbelstoffe

empfiehlt zu billigsten Preisen

„DeKora"

Gdańska 10/165

I. Etage.

Telefon 226. 11212

Besonderer Beachtung empfehle meine

Spez.-Nähwerkstatt

für

stilvolle Gardinen und Stores.

Schüler finden gute Pension b. Frl. Gramatzki, Bydgoszcz, Cieszkowskiego 10. 4831

Soennecken Umlegekalender 1932

11076

A. Dittmann, T. z o. p.

Tel. 61 **Bydgoszcz** Marsz. Focha 6

Clubgarnituren, Chaiselongues

sowie **sämtliche Polsterarbeiten, la Polsterung**, werden zu herabgesetzten Preisen neu angefertigt und aufgepolstert. **Dekorationen** fertige ich in jeder gewünschten Stilart an.

Tapezierermeister und Dekorateur 4672

Aug. Witt, Bydgoszcz, Gamma 5.

Gebild. Landwirt

25 J., sucht Stellung **als erster Beamter oder Alleiniger** zum 1. 1. 32 oder später. Gefl. Angeb. u. A. 11163 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Beamter

evang., 21 J. alt, militärfrei, 3½ J. Praxis, landw. Schule bes. und 4 Kl. Gymn. absolv., d. deutsch. u. polnisch. Sprache i. Wort und Schrift vollk. mächtig, vertr. i. all. Zweig. d. Landw., firm i. Führ. der Wirtschafts- und Kassenbücher u. i. Maschinenschreib., der auch d. Erled. d. Gutsvorstandsach. übern. würd., **sucht**, gestützt auf gute Zeugn., **Stellung** vom 1. Jan. 1932 od. später als Beamter a. mittl. Gute oder als Rechn.- u. Buchführer a. größ. Gute. Gefl. Angeb. erbeten a. d. Geschäftsst. d. Ztg. unt. C. 11179.

Aelterer Herr

41 Jahre, kath., Deutsch u. Poln. in Wort und Schrift, **sucht** ab 1. Januar **Stellung als Wirtschafter** bei bescheiden. Ansprüchen. Gefl. Ang. unter K. 4826 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Der

Weihnachtsverdienst wird für jeden Geschäftsmann äußerst lohnend sein

wenn er sich zur Ankündigung passender Weihnachts-Artikel der weitverbreiteten „Deutschen Rundschau"

bedient. Infolge der großen Verbreitung des Blattes finden die Inserate überall Beachtung. Spezialofferten und Probenummern kostenlos durch die Geschäftsstelle.

Häuserverwaltungen

in Bromberg, gute Agenturen, Einrichtung v. amer. Buchführ. u. Führg. ders. übernimmt Kaufmann. Beste Referenzen zur Verfügung. Gefl. Zuschrift. u. K. 4380 an die Gschst. d. Z.

Wachstuch

ist

billiger

geworden

bei

WALIGÓRSKI,

Gdańska 12,

neben Hotel pod Orłem. 11096

S. K. F. Kugellager

Neumann & Knitter

Stary Rynek. 10929 **Tel. 141.**

Feinste Filetarbeiten werden ausgeführt 11¹ Jasna 23. 1 Tr. rechts.

Ihr Rattentod

auf Fischköder (Preis 3.— Zł.) ist einzig. So schreibt Molkereiverwaltung A. Nass an d. **Apotheke Rad yn,** p. Grudziądz. 11205

Heirat

Damen, welch. wünsch **glückliche Heirat** sof. Auskunft kostenl. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 6965

Geldmarkt

8900 Złoty

a. Goldbas. z. 1. Hypoth. a. schuldenfr. Musterg. (Wert minim. 150000 Zł.) zu 10% ges. Off. u. J. 4746 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3—5000 Zł. geg. Sicherheit od. z. 1. Stelle auf Landgrundst. gesucht. Offerten unter J. 48.3 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2—3000 Złoty

z. 1. St. a. Landwirtsch. zu 15%, sof. ges. Ang. u. D. 248 an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 11156

Stellengesuche

Deutsch-evangl. Lehrer

6 Jahre i. Staatsdienst, mit voll. Seminarvorbildung, der polnischen Sprache mächtig, **sucht Stellung als Hauslehrer** vom 1. 1. 1932. Unterrichts-Erlaubnis vorhanden. Gefl. Angebote unter E. 11236 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verheirateter

Inspektor

in ungekünd. Stellung, Anf. 50, evgl., kinderlos, m. langjähr. Zeugnissen und besten Empfehlg., **sucht** zum 1. 4. 32 **anderweitigen Wirkungskreis.** Gefl. Angeb. u. S. 11135 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw. Beamter

42 Jahre alt, deutsch u. poln. sprechend, in erster Stellg. 19 Jahre, in jetzig. 5 Jahre, sucht von sof. Dauerstellung auf größ. Gut. Allerbeste Zeugnisse und Empfehlungen. Offert. unter S. 7403 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Wirtschafts-Beamter

25 Jahre alt, evang., 10 Jahre Praxis, der poln. Sprache mächtig, Schrift zum Teil, **sucht**, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, zum 1. Januar 1932 andern Wirkungskreis. Gefl. Offert. u. B. 11141 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Oberschweizer

Schweizer Staatsbürg., nur deutsch sprechend, von Jugend an im Fach, gestützt auf langjährige Zeugn. u. Empfehlung., **sucht** zum 1. April 1932 **Stellung** als Oberschweiz. in einem Stalle gleich welcher Größe.

Paul Anneler.

Majewo,

poczta Morzeszczyn,

pow. Starogard. 11093

Oberschweizer

30 Jahre alt, 10 Jahre im Fach, **sucht**, gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung** bei Abmelke- oder Zuchtstall vom 1. 1. 32 oder 1. 4. 32. Frdl. Offert. erb. an

Antoni Rosół

Wierzonka, poczta Kobylnica, Poznańskie 11201

Suche per sofort einen

jungen Mann als Filialenleiter

meines Kolonialwar.-Engros- u. Detailgesch. Kaution erford. 2- bis 3000 Zł. Beide Landessprachen erford. Offert. m. Refer. unt. T. 11136 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Für 2 Kinder (5 und 7 Jahre alt)

Erzieh. od. Kindergärtnerin

ab 1. Januar **gesucht.** Beding.: Polnisch in Wort und Schrift. Näh. durch **E. Grosse.** Bydgoszcz, Lipowa 10, II. 11207

An- u. Verkäufe

Kolonialw.-Gesch.

zu verk. Anfr. u. L. 4828 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Truskawiec-Zdrój

das ganze Jahr geöffnet.

Haupt-Wintersaison vom 1. Dezember

Bäder: Schwefel, Sol u. a. Wasser: „Naftusia", „Zofja" u. a.

Sehr mäßige Preise für Zimmer, Bäder, Pensionat.

Inform. einhol., Wohn. best. nur d. Zarząd Zdrojowy.

Heimatbücher der Deutschen in Polen

Herausgegeben von **Friedrich Just**

Verlag: **A. Dittmann,** Bromberg

Bisher erschienen:

- Band 1: **Aus dem Netzegau**
- Band 2: **Deutsche Sendung**
- Band 3: **Die polnische Nachtigall**
- Band 4: **Heimat und Mutterherz**
- Band 5: **Deutsche Christfeier**
- Band 6: **Der Schulze von Gromaden.**

Zu haben in allen Buchhandlungen. 10634

Geschäftsgrundstück

in lebhafter Mittelstadt, Sitz vieler Behörden, in dem seit 25 Jahren angesehenes, gut eingeführtes Speditionsgeschäft und Möbeltransportgeschäft betrieben wird, mit reichlichem kompletten Inventar, an schnell entschlossenen Reflektanten

zu verkaufen evtl. zu verpachten. Günstige Gelegenheit für Landwirt.

Anfragen unter D. 11210 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Oberschweizer

sucht zum 1. April 1932 Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. 11169

Wilhelm Hallasch,

Przydatki, poczta i pow. Brodnica n. Drwęcą.

Lediger, evangelischer

Förster

tüchtig und zuverlässig, in allen Zweig. d. Forstwirtsch. u. Jagd bestens vertraut, **sucht** z. 1. 1. 32 od. spät. anderw. Stellg. Offert. unter G. 11071 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kolonialist

speziell **Büfettier,** mit Kaution **sucht** Stellung von sofort od. spät. Erstklassige Zeugnisse vorhand. Offert. unter Z. 11152 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche per 1. 1. od. 15. 1. 1932 für einen

jungen Mann

der Kolonialwaren- u. Delikateßbr. **Stellung.** Derselbe hat seine Lehrzeit in meinem Geschäft beendet u. 4½ Jahr am 1. 1. 32 tätig gewesen.

Oskar Reiss,

Chełmno. 11205

Deutscher Tischler

sucht Beschäftig., gleich welcher Art 11174

Kl. Skorupki 14, Wg. 1.

Müller

25 J. alt, evang., in allen Zweigen der Müllerei und Holzarbeiten erfahren, sucht Stellung. Gefl. Zuschriften an 11170

F. Jordan

Kobylin młyn motorowy, pow. Krotoszyn

Suche für meinen ehemaligen 11234

2. Kutscher

zum 1. 1. 32 **Stellung.** Ged. Kavall., gt. Pferdepfleg., Fahrer u. Reiter. **Baron Lüttw.tz, Oleśnica** (Chodzież).

Evgl. Mädchen v. Lande sucht z. 1. 1. 32 **Stellung als Kinder- oder zweit. Stubenmädchen.** Offert. unter F. 4803 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb

---

Suche von sofort oder später Stellung

als Stubenmädchen

Offerten unt. R. 11133 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

„Bauerngut" 250 Morgen.

Guter Mittelboden. Lebendes u. totes Inventar komplett. Sofort zu **verkaufen.** Anzahlung 40 000 Zł. Bewerber, welche über diese Summe verfügen, können sich melden bei 11134

Gerhard Staemmler,

Poznań, Zwierzyniecka 13.

Bienen-Honig

garantiert echten, nähr- u. heilkr., von eigener Imkerei und bester Qualit., diesj., 3 kg 9.50 zł, 5 kg 14 zł, 10 kg 25 zł, 15 kg 36 zł, 20 kg 45 zł. Per Bahn 30 kg 55 zł, 60 kg 100 zł einschließlich Blechdosen und Fracht sendet sofort gegen Nachnahme **Frieda Rosenbaum, Podwołoczyska Nr. 60** (Młpk.) 11211

Für Museum oder Weihnachtsgeschenk!

250 jähr. Standuhr

250 jähr. Eckspindchen

200 jähr. friederizianisch. Sessel

zu verkaufen. Gefl. Off. u. B. 11173 a. d. G. d. Z.

1000 Weihnachtsbäume

von 1½—4 Meter hat abzugeben 11167

Walter Schulz,

Roscimin, p. Jeziorki zab., pow. Wyrzysk.

Gelegenheitskauf!

Privat-Landwirtschaft, 33 Morg., dav. 5 Morg. Torfwies., 3 km von der Stadt, 15 Min. z. Bahn, mit tot. u. lebend Invt. umständehalber sofort billig zu verkauf. 10996

Susek, Chełmoniec,

Bahnstat. Chełmoniec,

pow. Wąbrzeźno.

Birkenkloben

waggonweise abzugeb.

Gutsverwaltung Laskowice. 11177

Zirka 500—1000

Weihnachts-Bäume

gibt preiswert ab

Rittgt. Dobrzyniewo

pow. Wyrzysk 11232

Tel. 14 Tel. 14.

Villa in Mogilno,

geräumig, 1911 gebaut, mit sehr schönem Obst- u. Gemüsegarten, dicht am Bahnhofe gelegen, **sofort zu verkaufen.** Kann vom Käufer sofort bezogen werden. Näheres bei **Rohde, Mogilno,** Gorzenia. 11235

Kaufe

Mietshaus

gut gelegen und rentabel bei ca. 30000 zł Anzahlung. (Auch durch Vermittl.) Angebote unt. U. 11139 an die Geschst. d. Ztg.

Kl. Haus mit Garten und freiwerdender Wohnung in Dragaß bei Grudziądz sogleich zu verkaufen. Zu erfragen bei 11220

Schülke, Grudziądz,

ul. Kępowa 5.

Eine junge, frischmilch. **Kuh** hat abzugeben **Stengel, Strzelce Dolne, p. Fordon.** 4817

Trocken-schnitzel

gibt ab

August Schneider

Chełmża

Telefon 97. 11237

Gebrauchte

Pianos

empfiehlt mit Garantie

B. Sommerfeld

Bydgoszcz,

ul. Śniadeckich 2.

Filiale **Grudziądz,**

ul. Groblowa 4. 11056

Nähmaschinen

Singer u. and. Systeme sowie allerhand **Möbel**

empf. zu billig. Preisen **J. Kuberek,** Śniadeckich Ecke Pomorska. 9951

Feines, geschnitzt. Zierschränkchen, Damenpelzmantel, eichen. Herrenschreibtisch (Diplomat) zu verkaufen 11042

Zduny 2, Wohnung 8.

Gold, Silber, Brillanten kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57 (fr. 20), Tel. 1698

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonnabend, ab. 8½ Uhr (d. d. Kulturfilmstelle):

Die weiße Hölle vom Piz Palü.

Ein Drama im Hochgebirge von Arnold Fanck, mit Leni Riefenstahl, Gustav Dießl, Ernst Petersen u. dem Flieger Ernst Udet.

Sonntag, nachm. 5 Uhr einmal. Wiederholung

Die weiße Hölle vom Piz Palü.

Karten zu 1 bis 2.50 zł in Johne's Buchhdlg.

Sonntag, 13. Dezbr. 31 abends 8 Uhr:

Schneider Wibbel.

Eintrittskarten wie üblich.

11150 **Die Leitung.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 285.

Bromberg, Freitag den 11. Dezember 1931.

Thorner Weihnachts-Ausgabe

Woher das Rezept für die Thorner Pfefferkuchen stammt.

Ein Märchen von Elise Püttner.

Es war einmal ein kleiner Junge, der hieß Gottlieb. Sein Pate wollte aus ihm durchaus einen Musikonten machen, aber dazu hatte Gottlieb keine rechte Lust. Er hatte nur den einen Wunsch, Kuchenbäcker zu werden. Deshalb lief er aus dem Hause seines Paten davon und hinaus in die Welt. Auf seiner Reise erlebte er allerlei Abenteuer. In Helvetien aber packte ihn eines Tages doch das Heimweh und er beschloß, seine Rückreise anzutreten.

Gottlieb holte seine Siebenmeilenstiefel aus ihrem Versteck hervor, säuberte sie, schnürte sein Ränzel, band jene oben auf und wanderte aus der Stadt hinaus der Heimat zu. Er war lustig und guter Dinge und schaute mit innigem Vergnügen all die Herrlichkeiten Helvetiens, und nur dann und wann zog er die Siebenmeilenstiefel an, um über beschwerliche Wegstrecken hinwegzukommen. Es war zu köstlich, durch die Täler mit den samtgrünen Matten zu wandern und die Gebirge bis zu den Sennhütten zu erklettern, von denen der Blick in unermeßliche Fernen schweifen konnte. Aber weilen mochte er nicht; es zog ihn zu mächtig zurück nach der Heimat.

So lag das schöne Helvetien mit seinen himmelhohen Bergen endlich hinter ihm, und er wanderte durch die Gauen Mitteldeutschlands. Da war es auch dort wieder Frühling geworden, überall voller Sang und Klang, Duft und Sonnenschein. Der Flieder blühte, und die Nachtigallen sangen, das Korn wogte wie ein Meer, und im Walde wiegten sich Vögel und Eichkätzchen auf den Zweigen, und überall grünte und blühte es; es war der Wonne und Lust kein Ende.

Gottlieb hatte wieder einmal ein paar Schritte auf seinen Siebenmeilenstiefeln getan und befand sich nun in einem so herrlichen Waldesschatten, an einem so köstliche Kühlung spendenden Quell, daß er, statt weiter zu eilen, zu rasten beschloß. Er ließ sich auf den blumigen Moosteppich des Waldes nieder. Bald schlief er ein, eingesungen von dem gleichmäßigen Murmeln der Quelle, dem Summen der Insekten, denen es überaus wohlig war im warmen, duftenden Waldesgrund, und dem leisen Rauschen und Wispern in den Zweigen. Und die Sonne neigte sich und ging unter, im Scheiden die Stämme der Bäume vergoldend; Insekten huschten in Blütenkelche zur nächtlichen Ruhe; Eidechsen schlüpften über ihn fort zu ihrer Lagerstatt unter moderndem Baumstumpf; Gottlieb merkte nichts davon, sah nicht, daß es dämmerig wurde im Walde — und wieder hell im Lichte des Vollmondes, der seine Silberstrahlen durch die dichten Zweige bis zu ihm herniedergooß.

Auf einmal ging es wie ein leises Läuten durch den Wald: „Kling=ling, kling=ling." Da huschten leichte, graziöse Gestalten von allen Seiten daher auf den blumigen Moosgrund am murmelnden Quell, in zarten duftigen, flatternden Gewändern, mit langen, von Blumen durchwebten Haaren, und sie sangen leise, süße Weisen und tanzten und spielten und scherzten.

Plötzlich schraken sie zusammen, sie hatten Gottlieb bemerkt. Als sie ihn nun aber genauer betrachteten und sahen, daß er ein Menschenkind mit einem hübschen, freundlichen Gesicht war, schwand ihre Furcht, und sie begannen ihn zu necken. Eine der Elfen — denn Elfen waren es, die dort auf dem Moosgrund eines ihrer sommernächtlichen Feste feierten — zog ihn an den Locken, eine andere träufelte ihm Wasserperlen aus dem Quell auf die Augenlider; so hänselte ihn jede in anderer Weise. Schon dehnte und schüttelte er sich, als wollte er erwachen, da ließen auf einmal die kleinen Quälgeister von ihm ab und wandten sich einer Richtung zu, aus der sanfte Musik erscholl. Gezogen von vier weißen, riesig=großen Schmetterlingen, in einem Wägelchen, das aussah wie ein großes Rosenblatt, nahte die Königin der Elfen in rosenrotem Gewande, mit einer leuchtenden Krone auf dem Kopfe, einen Lilienstengel wie ein Zepter in der Hand tragend. Voran marschierten musizierende Elfen, hinter dem Wagen der Hofstaat der Königin. In der Mitte des freien Platzes hielt der Wagen, und die Königin schwebte heraus auf Gottlieb zu, der wieder fest eingeschlafen war.

„Ein Sterblicher?" fragte sie erstaunt. „Volk der Elfen, hinweg, daß nicht sein neugieriger Blick unser Fest entweihe! Hinweg!" Und eben wollte sie sich ihrem Wagen wieder zuwenden, als sie sich eines anderen besann.

„Ungestraft dringt kein Vermessener neugierig in unser Reich; wen aber die Macht des Zufalls über seine Grenzen bringt, scheide nicht unbeschenkt durch unsere Gnade von dannen", sagte sie, und mit ihrem Lilienzepter Gottliebs Stirn berührend, fuhr sie fort:

„All deinem Vorhaben Vollbringen!
All deinem Tun gelingen!"

Gottlieb erwachte bei der Berührung und betrachtete staunend die wunderbare Erscheinung, die sich über ihn neigte. Zugleich aber auch bemerkte er, wie eine große Spinne sich von dem nächsten Baum herniederließ und eben im Begriff war, den Kopf der schönen Dame zu berühren.

Von Unwillen erfaßt, sprang er auf, haschte nach der Spinne, schleuderte sie zu Boden und setzte den Fuß darauf um sie zu töten. Aber schnell mußte er ihn wieder zurückziehen; es war, als wäre er auf glühendes Eisen getreten. In demselben Augenblick erscholl Donnerrollen; Blitze fuhren aufwärts und hernieder, die Erde öffnete sich, Flammen züngelten heraus, die Spinne versank im Flammenmeer, und die Erde schloß sich wieder.

Gottlieb stand steif und starr vor Ersetzen; auch die Elfen waren erschrocken geflüchtet. Nun aber kehrten sie mit ihrer Königin an der Spitze zurück und diese sprach Worte warmen Dankes zu ihm, denn er hatte sie von ihrem größten Feinde befreit, einem mächtigen Zauberer, der schon lange getrachtet, sie zu verderben und eben erst in Gestalt einer Spinne einen Angriff auf sie gemacht hatte. Wäre es ihm gelungen, ihr einen Biß beizubringen, wäre sie mit all ihren Untertanen zu garstigen Kröten geworden. Gottlieb hatte sie gerettet vor der scheußlichen Verwandlung. Die Besiegung durch die Hand eines unschuldigen, guten Jünglings weihte den bösen Zauberer selbst dem Verderben. Siebenhundertsiebenundsiebzig Jahre war er dadurch in die Unterwelt verbannt.

Die Königin reichte Gottlieb die Hand und führte ihn zu ihrem Wagen; das Volk der Elfen folgte ihnen. Voran die Musikanten, setzte sich der Zug in Bewegung nach dem Schloß der Königin. Unhörbar, und doch wie der Wind so schnell, ging es dahin bis vor ein Felsentor.

Die Königin neigte ihr Lilienzepter, und das Tor sprang auf; blendender Glanz floß ihnen daraus entgegen. Dann ging es in einen Garten hinein, dessen Wege von Goldstaub glitzerten und eingefaßt waren von Beeten mit den köstlichsten Blumen, die berauschend dufteten, und in der Mitte des Gartens stand ein herrlicher Palast von weißem Mamor mit Säulen von Bergkristall, an dem Schlinggewächse emporrankten, die von oben in Blütenbüscheln herabhingen. Und vor dem Schloß dehnte sich ein weiter Teich, auf dem zogen Vögel, schöner noch als Schwäne, auf und nieder, und kleine rote und blaue Vögel sangen in den Zweigen herrlich blühender Büsche und Bäume.

Vor dem Palaste hielt der Wagen. Die Königin reichte Gottlieb wieder die Hand und führte ihn einige Marmorstufen hinan in eine offene Halle, deren Deckengewölbe aus einem einzigen Rubin bestand. Dort führte sie ihn zu einem Thron, der, Thronhimmel wie Sessel, ganz aus Blumen und Blumengewinden hergestellt schien; aber alle Blumen, Blätter und Stengel, waren von Edelsteinen. Dort mußte Gottlieb neben der Königin Platz nehmen,

Altes Bild.

Maria wiegt das Jesuskind,
sehr leise streicht herein der Wind.
Die Ochs und Schäflein schlafen all,
Ein Kerzenflämmlein glimmt im Stall
und tastet an den Wänden auf.
Zwei Balken schieben sich zuhauf.
Ein Kreuz steht überm Jesuskind.
Sehr leise klagt herein der Wind,

Ludwig Bäte

Thorns Säkularfeste in alter und neuer Zeit

Mit großer Anteilnahme hat man in deutschen Landen in diesem Frühjahr der vor 700 Jahren erfolgten Gründung Thorns gedacht. Auch eine Reihe polnischer Zeitungen wiesen auf die Bedeutung jenes Ereignisses hin, als Hermann Balk im März 1231 mit einem Häuflein Deutsch-Ordensritter die Weichsel überschritt und auf dem rechten Ufer die erste Burg und Siedlung gründete und damit den Grund zum Deutsch=Ordensstaate legte. Auch die „Deutsche Rundschau in Polen" hatte in der Bilderbeilage Nr. 22 in Wort und Bild Thorn gefeiert. Der Coppernicusverein hatte bereits im Frühjahr durch Pfarrer Heuer eine Reihe von Vorträgen halten lassen, die Thorns wechselvolle Geschichte einer größeren Allgemeinheit zugänglich machen sollten. Das 28. Heft der Mitteilungen des C.=V. war bereits diesem Stadtjubiläum gewidmet und enthielt aus der Feder Prof. Semraus einen wertvollen Beitrag über „Thorn im 13. Jahrhundert". Kürzlich ist noch ein Werk erschienen, das ein rechtes Heimatbuch werden sollte, und das auf 16 Bildtafeln nebst erläuterndem Text den Geist der Vergangenheit wieder wach werden läßt. Es hat Pfarrer Heuer zum Verfasser, den berufenen Kenner der Thorner Kunstaltertümer.

Das wechselvolle Geschick der Stadt spiegelt sich auch wider in der Feier der Säkularfeste, die im Laufe der sieben Jahrhunderte gefeiert wurden. Über die Säkularfeste der Stadt in den ersten beiden Jahrhunderten ihres Bestehens wird in den Chroniken nichts berichtet. Es ist auch sehr unwahrscheinlich, daß man das Jahr 1431 irgendwie wird festlich begangen haben, da jene Zeit nach den Tagen von Tannenberg andauernd mit lästigen Kriegsunruhen zwischen dem Orden und dem Nachbarlande Polen ausgefüllt war, unter denen auch die damals im starken Wachstum begriffene, aber vom Orden in ihrer Selbständigkeit bedrängte stolze Hansestadt schwer zu leiden hatte. Als dann infolge dieser Spannungen die selbstbewußte Bürgerschaft Thorns sich am 7. Februar 1454 gegen die Ordensgebietiger erhob, stürmte sie das Schloß und gab damit das Signal zur Revolution, im ganzen Ordenslande das Joch der Ritter abzuschütteln. Als man sich dann unter den Schutz des Königs von Polen stellte, um dadurch die Selbständigkeit zu gewinnen, nach der man sich so gesehnt hatte, war es dieser Tag der Freiheit, den man in den folgenden Jahrhunderten feierte, und der die Erinnerung an die Gründungs- und Ritterzeit wahrscheinlich gänzlich verdrängte. So berichtet Zernecke in seiner Chronik: „Am 6. Februar 1654 hat man allhier ein solennes Säkularfest mit großem Frohlocken der ganzen Stadt wegen glücklicher Befreiung von dem so schlimmen Joch der Kreuzherren nunmehr zum andern Male (das erste Mal war es im Jahre 1554) gefeiert." Und Heinrich Stroband bestätigt es, daß es für Thorns Bewohner ein ausgezeichneter Festtag war, und schließt seinen Bericht mit der Bitte: „Gott erhalte uns im Besitz der alten Freiheit, verleihe unserm Allergnädigsten Könige und Herrn, Casimir IV., ein langes und ruhmvolles Leben und leite ihn durch seinen Heiligen Geist, daß wir durch ihn im Besitze unserer Rechte und Privilegien verbleiben mögen." Noch konnte das Fest in Frieden gefeiert werden, ein Jahr später, am 2. Dezember 1655, mußte sich die Stadt, in die Wirren des schwedisch=polnischen Krieges verwickelt, von Polen ohne Hilfe gelassen und ungenügend gerüstet, dem Schwedenkönig ergeben und drei Jahre lang schwedische Besatzung, die übrigens gute Manneszucht hielt, in ihren Mauern ertragen.

Brachten nun die folgenden Jahrzehnte durch die Kriegsereignisse über die Stadt die schwersten Heimsuchungen und hatte der Rat schon vorher sich mancherlei Übergriffe und Beeinträchtigungen der Freiheit zu erwehren, so wurde die enthusiastische Anhänglichkeit an den polnischen Schutzherrn sehr erschüttert und geschwächt durch die unglücklichen und traurigen Folgen, die das Jahr 1724 durch den Tumult und das Blutgericht über Thorn herbeiführte.

Durch eine derartige Behandlung schien die Freiheit der Stadt im höchsten Grade gefährdet zu sein, und so fing man jetzt an, die entfernte Vergangenheit, die älteste Geschichte der Stadt, parteiloser zu betrachten und zu beurteilen.

Wie man jetzt die Archive durchstöberte und Antiquaria sammelte — so fand man in einer Kammer des Altstädtischen Gerichts eine Eichel, angeblich von dem Eichbaum, um welchen einst der Orden die erste Thorner Feste angelegt hatte, und auf der mit Tinte geschrieben stand: „Civitas Thorun Anno 1231." Die Frucht, die jedoch mehr einem Kürbis als einer Eichel ähnlich sah, war noch zu Wernickes Zeit (1842) vorhanden. So beging man nun auch 1731 die Jahrhundertfeier der Stadtgründung. Eine Festschrift dazu, eine Memoria saecularis, höchst interessant die Geschichte Thorns behandelnd, hatte der älteste Sohn des Gymnasial=Rektors Jaennichen verfaßt. Der Rat ließ in Erinnerung an das Jubeljahr noch im Februar 1732 eine Gedächtnismünze schlagen. Auf der einen Seite war dargestellt links unter einer alten Eiche ein Torturm mit einem Ordensritter daneben und die Jahreszahl 1231, rechts im strahlenden Sonnenglanz die Stadt, von massigen Türmen und Mauerwerk umgeben, welches, um die alte Sage von der Verlegung der Stadt anzudeuten, die Jahreszahl 1235 trug. Diesseits des Weichselstromes, der von Kähnen belebt ist, sah man einen Zug von Ordensrittern, das Kreuz auf dem Rücken. Darunter stand lateinisch ein Satz aus dem Spruch der Klagelieder Jeremiae I, 7: „Jerusalem denkt in dieser Zeit, wie elend und verlassen sie ist, und wieviel Gutes sie von altersher gehabt hat." Die Rückseite zeigt das Thorner Stadtwappen mit dem Engel, darunter den Vers: „Es steht nun Thorn 500 Jahr, erlöst aus mancherlei Gefahr, bleib du ihr Schutz, Herr Zebaoth und hilf ihr ferner aus der Not." So spiegelt auch dieses Jubiläum die Zeitverhältnisse wider.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß am 4. Januar 1754 im Gymnasium auch der dreihundertste Jahrestag des Abfalls vom Orden festlich begangen wurde, wozu durch eine Festschrift eingeladen worden war.

Die Gedächtnismünze, die eigens dazu geprägt wurde, zeigt den Brand des Ordensschlosses und auf der anderen Seite die Überbringung des Absagebriefes von Land und Städten an den Hochmeister vor der Marienburg. Es war die letzte Jubelfeier dieser Art, denn 1793 hatte die Selbstherrlichkeit „der deutschen freyen und ganz unmittelbaren Ersten Königlichen Stadt in Polnisch=Preußen" ein Ende.

Thorn war nun preußisch, und unter preußischer Herrschaft konnte es nun 1831 wieder sein Jubeljahr festlich begehen, nachdem es von 1806 bis 1815 dem Herzogtum Warschau angehört hatte und zum erstenmal eine polnische Stadt gewesen war. Die Stadt zählte damals etwa 7000 Einwohner und begann sich als Festung zu entwickeln, obgleich Handel und Wandel noch schwer danieder lag. Das Jubeljahr verlief nicht ungetrübt. Eine schwere Choleraepidemie hielt reiche Ernte im Spätsommer. Man entschloß sich schließlich, das Jubelfest am Dienstag, dem 27. Dezember, zu feiern und wählte diesen Tag im Anschluß an die Feiertage, zumal auch einstmals am 28. Dezember 1233 (resp. 1232) der Stadt vom Orden durch die kulmische Handfeste das Stadtrecht verliehen worden war. Das Fest wurde „mit allgemeiner Freude" begangen, wie der Chronist berichtet, und der Magistrat nahm tags darauf Anlaß, sämtlichen Bürgern und Bewohnern der Stadt für den lobenswerten Sinn und für die Teilnahme an der Feier dieses Festes seine dankbare Anerkennung öffentlich auszusprechen, da die Feier, obwohl jede polizeiliche Aufsicht aufgehoben war, nicht durch den kleinsten Exzeß gestört wurde.

Als dann 1881 das Halbjahrhundertfest auf Anregung des Coppernicus=Vereins mit noch würdigerer Aufmachung gefeiert werden sollte, stellten sich so bedeutende Hindernisse ein, daß der 28. Dezember, den man als Jubeltag ausersehen hatte, nur im engeren Kreise der städtischen Behörden, dies allerdings in würdiger Weise, begangen wurde.

Im Hinblick auf diese Feiern und gleichsam der Tradition folgend, hat auch der Coppernicusverein den Plan, die 700jährige Jubiläumsfeier der Stadtgründung am 27. und 28. Dezember d. J. festlich zu begehen, während die städtischen Behörden die Gründung erst 1933 zu feiern gedenken.

und die Elfen führten reizende Tänze vor ihnen auf und reichten ihnen in Blumenkelchen Nektar und Ambrosia.

Und dann führte ihn die Königin in dem Palaste und im Garten umher und zeigte ihm alle Herrlichkeiten und Schätze ihrer Residenz und bat ihn, bei ihr zu bleiben und als König des Elfenreichs alles mit ihr zu teilen; denn das hätte er um sie und ihr Volk verdient. Statt sich zu freuen, erschrak Gottlieb über diesen Vorschlag. Er hatte sich doch zum Kuchenbäcker und nicht zum Elfenkönig ausgebildet. Da im Elfenreich war es wohl wunderwunderschön, aber viel zu fein für ihn. Er fühlte es, da konnte er nie heimisch werden. Und die Ursula — und Stippelstappel, was sollten die von ihm denken, wenn er mit den Siebenmeilenstiefeln fortblieb? Er hatte sie wohlweislich gar nicht aus der Hand gelassen, damit sie ihm nicht abhanden kämen, so sehr auch die Elfen aus Höflichkeit gebeten hatten, sie ihm tragen zu dürfen. Nein, hierbleiben konnte er ganz unmöglich. Das sagte er denn auch der Königin, und die wurde traurig, und das ganze Volk der Elfen stimmte leise Klagelieder an, um sein Herz zu erweichen. Es hatte sich schon so sehr auf die Krönungs- und Hochzeitsfeierlichkeiten gefreut. Aber er blieb fest. Es wäre viel zu schön und zu fein bei ihnen, sagte er, sie zu trösten; er passe da gar nicht hinein, er einfacher Kuchenbäckerjunge.

„Nun denn", hob die Königin endlich gefaßter an, indem sie sich mit einem Spinnenwebtüchlein die Tränen aus den Augen wischte, „nun denn, sei es, kehre in deine so sehr geliebte Heimat zurück. Vergönne uns aber, dir als Dank einen Wunsch zu efüllen, den größten, liebsten, den du hast. Besinne dich, du darfst Großes fordern. Wir sind mächtig genug, es zu gewähren. Hängt dein Herz an Reichtümern? Bist du ehrgeizig?"

„Ja, hohe, schöne Frau, ehrgeizig bin ich", rief Gottlieb lebhaft, dem sein Herzenswunsch einfiel. „Wollt und könnt Ihr, so ratet mir, wie ich ein Kuchengebäck herstelle, wie es noch keiner vor mir gekonnt hat, ein Kuchengebäck, das nicht alt wird, das jung und alt Freude macht, ein rechtes, echtes Festtagsgebäck. Es allen Bäckern zu Hause und allüberall zuvorzutun, das ist mein Ehrgeiz."

„Wunderlicher Mensch", sagte die Königin, „wenn wir hier im Elfenlande auch kein Verständnis für die Art deines Ehrgeizes haben, auch noch nie davon gehört haben, so sei dir dein Wunsch dennoch gewährt".

„Arbeitselfen, Bienenelfen", rief sie, „frisch ans Werk! Aus Honigseim vom feinsten Blumenstaub, aus milchweißem Mehl von reifem Korn und der besten Würze bereitet Kuchen für unsern Freund und lehrt ihn euer Werk, auf daß er's gleichfalls zu vollbringen vermag, wenn er heimgekehrt. Ihr wißt, eure Königin und ihr alle schuldet ihm Dank. Macht eure Sache gut!"

Und sie nahmen Gottlieb in ihre Mitte und zogen ihn mit sich in eine andere Halle des Palastes. Die Arbeitselfen und ein ganzes Heer von anderen Elfen folgten ihnen aus Neugierde, Und sie holten und schleppten und mischten und rührten und kneteten und kosteten und verbesserten und buken. Und endlich waren ihre Kuchen fertig und dufteten süß und gewürzig und schmeckten köstlich.

Der Gottlieb hatte gut aufgepaßt; er rieb sich die Hände vor Vergnügen; er konnte es sicherlich nachmachen. Sie sollten staunen zu Hause, die Ursula und der Stippelstappel und auch sein Pate! Er wollte nicht böse mit ihm sein; er wollte Freundschaft mit ihm halten. Zwingen zum Geigenspiel würde er ihn ja nun doch nicht mehr; er wollte es sich wohl auch verbitten. Was sie nur zu diesem köstlichen, knusperigen Gebäck sagen würden!

Er war ganz außer sich vor Glück und machte der Königin und den Elfen einen Kratzfuß über den anderen und war ordentlich beredt' von Lob und Dank. Und die Elfen dankten ihm auch, und noch einmal mußte er neben der Königin Platz auf dem Blumenthrone nehmen, und noch einmal führten die Elfen ihre Tänze vor ihm auf, noch einmal servierten sie ihm in Blumenkelchen Nektar und Ambrosia. Dann stieg er mit der Königin in den Rosenblattwagen, und hinaus ging's, begleitet vom Volke der Elfen, aus dem herrlichen Garten im Galopp, daß der Goldstaub der Wege unter den kleinen Hufen der riesigen Vorspannschmetterlinge aufwirbelte, durch das Tor von flimmerndem Erz mit den leuchtenden Gnomen in den Nischen, hinaus in den Wald, wo wieder, wie in der ersten Nacht, mild der Vollmond herniedersah und Laub und Blumen und die Nachtigall ihre schwermütigen, süßen Lieder flötete.

*

Soweit das Märchen, woher das Rezept der herrlichen Thorner Pfefferkuchen stammt. Aber auch historische Quellen haben sich mit den Thorner Katharinchen beschäftigt. Aus alten Urkunden wissen wir, daß durch Vermittlung der Genuesen und Venezianer die Thorner Kaufleute aller Arten von Spezereien empfingen, besonders Pfeffer, Ingwer, Safran. Honig- und Pfefferkuchen nahm auch der damals in Preußen herrschende Deutsche Orden stets auf seine Kriegsreisen mit und bereits im Jahre 1557 besaßen die Thorner Pfefferküchler ein landesherrliches Privileg, das sie berechtigte, den Königsberger Sommerjahrmarkt mit ihren Waren zu besuchen. In ihrem Stolz tief gekränkt, begannen die Königsberger Kuchenbäcker einen heftigen Kampf, der 200 Jahre dauerte. Anfänglich siegten die Königsberger; sie beschränkten infolgedessen ihre Thorner Gegner auf den Jahrmarktsverkauf, so daß diese auch nicht einen Pfefferkuchen in Königsberg zurücklassen und später verkaufen durften. Er wurde sonst beschlagnahmt und dem Armenhospital geschenkt. Dann aber wandte sich das Blatt, die Thorner durften auch auf dem Weihnachtsmarkt ihre Waren feilbieten. Doch da die Fehde kein Ende nehmen wollte, griff die Obrigkeit prüfend und richtend ein. Die streitenden Parteien mußten dem Ministerium Probebackwerk einreichen, die Pfefferkuchenkommission bezeichnete das Thorner Gebäck als das bessere, und die Thorner blieben in dem langen Kampf Sieger.

Übrigens stammt der Name „Katharinchen" nicht, wie der Volksmund sagt, von einer Nonne, die im Kloster der heiligen Katharina das Rezept erfunden haben soll, sondern hat jedenfalls auf den vier Wochen vor Weihnachten fallenden Katharinentag Bezug, an dem früher mit dem Backen der Pfefferkuchen begonnen wurde. * *

Thorn (Toruń).

Von der Deutschen Bühne.

Von den Faktoren, die das Gedeihen einer Laienbühne bedingen, sind vornehmlich zwei zu nennen: das Vorhandensein einer befähigten, opferbereiten und arbeitsfreudigen Spielerschar und dann die Unterstützung durch die Gemeinde, die es der Bühne ermöglicht, sich über Wasser zu halten. Neun Jahre lang hat das Zusammenwirken aller Kräfte oft unter äußerster Anspannung die Existenz der Bühne ermöglicht, getragen von der Liebe und Treue unserer Stammesgenossen. Es ist nun ein tragisches Geschick daß gerade in ihrem Jubiläumsjahre der allgemeine wirtschaftliche Druck auf verschiedene bewährte und unentbehrliche Stützen der Bühne sich dahin auswirkte, daß sie ihre Mitwirkung vorläufig einstellen mußten. So versagte die erste Voraussetzung erfolgreicher Leistungen, ohne daß man feststellen konnte, ob nicht auch der zweite Faktor durch die allgemeine Not zu Ungunsten der Bühne sich verändert hat.

Wie wird es nun mit der Zukunft unserer Bühne bestellt sein? Wird sich bald wieder ein Spielkörper zusammenfinden, der gewillt und befähigt ist, die Tradition der Bühne fortzusetzen? Es gibt einen Zwang, dem alle, die jemals erfolgreich die Bretter betreten haben, unterliegen mit der Macht des Blutes, das ist der Zwang des Schaffens. Aller Not zum Trotz wird das alte Feuer wieder auflodern und zu neuem Schaffen zwingen und befähigen.

Anders steht es mit der Frage, ob noch das alte Interesse an der Bühne vorhanden ist. Müssen wir nicht täglich unseren Lebensstandard reduzieren? Erscheint uns das Theater nicht als unnötiger Luxus? Aber auch hier kommt dem Theater ein Trieb zu Hilfe, den er nicht erst zu wecken braucht. Monatelang weigert die Öde des gemeinen Lebens unserem Zuschauhunger das Futter. Wir müßten elend darben, wenn wir nicht das Theater hätten.

Dort bekommen wir das Erleben packend, gedrängt und geordnet, dort tut uns der Nebenmensch den Gefallen, sich etwas widerfahren zu lassen. Gekräftigt wandern wir aus dieser Oase, wo das Geschehen blüht, wieder hinaus in die Wüste, wo das Leben im Sande verrinnt.

So ist zu hoffen, daß trotz Zeit und Not die Bühne auf ihre Gemeinde rechnen kann.

Die Bühne eröffnet also ihre 10. Spielzeit mit einem Weihnachtsmärchen. Es mag manche geben, die gerade das Märchen als die unwesentlichste Aufgabe der Bühne bezeichnen. Gleichen sich außerdem nicht alle Märchen wie ein Ei dem andern?

Und doch gibt es so viele Gründe, die für die Beibehaltung des alten Brauches sprechen, ein Märchen zu bringen. Für unsere Kleinen ist der Blick ins Feenreich des Märchens eine der wesentlichsten, unvergeßlichsten Weihnachtsfreuden. Auch für den Erwachsenen ist das Märchen, das viel mehr das Auge erfreut als es die Reflexion belastet, eine keineswegs unzeitgemäße Angelegenheit.

Außerdem entspricht es der kulturellen Aufgabe der Bühne, deutsche Sagen und Märchen zu pflegen, die uns deutsches Wesen, deutsche Treue und deutsches Empfinden in der ursprünglichsten Form vorführen. — So möge auch das diesjährige Weihnachtsmärchen die Schar der Getreuen finden, die das zu würdigen wissen.

Und das wird der Bühne ein Ansporn zu weiteren Taten sein, wenn sie auch dieses Jahr die kultische Intensität der Vergangenheit nicht mehr ganz erreichen kann. * *

Zwei „unhaltbare" Haltestellen der Straßenbahn

erregen schon seit Jahren den Ärger der Fahrgäste, ohne daß seitens der Straßenbahnverwaltung irgend etwas zur Abhilfe geschieht. Wir meinen die Haltestellen vor der „Annen-Apotheke" in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) der Linie I und gegenüber der Hauptfeuerwache (Linie II). Die Erstgenannte liegt vor der Straßeneinfahrt eines Grundstücks, die einen niedrigeren Bordstein als der übrige Bürgersteig aufweist. Mit sozusagen „konstanter Bosheit" fahren die Elektrischen hier immer wieder vor, obwohl es sich besonders in den Abendstunden fast täglich ereignet, daß Aussteigende hier zu Falle kommen, da sie der Meinung sind, die Bordschwelle mit dem Fuße zu erreichen. Bei Schmutzwetter ist die Kalamität noch größer, da die Fahrgäste dann direkt in den vollen Rinnstein hineingeraten. Bisher sind diese Stürze immer noch ohne ernstliche Folgen abgegangen. Dies erscheint jedoch nicht als stichhaltig, um die Haltestelle nicht zu verlegen oder will die Straßenbahndirektion erst warten, bis sie bei einem Unglücksfalle kostenpflichtig verurteilt wird? Etwa zehn bis fünfzehn Meter weiter hat die Bordschwelle für einen Straßenbahnzug wieder die normale Höhe und es ist nicht einzusehen, warum das Haltestellenschild nicht hier aufgestellt werden kann.

Ebenso handelt es sich bei der zweiten oben genannten Haltestelle auch nur um eine Verlegung von ein paar Metern und zwar nach der früheren Hindenburgstraße (ul. 3 Maja) zu. Dadurch würde erreicht werden, daß die aussteigenden Fahrgäste in Richtung Mocker (Mokre) bequem auf den Bürgersteig treten könnten, während sie jetzt auf den niedriger liegenden Fahrdamm klettern müssen und sich dann dem die Bache abgrenzenden Eisenzaune gegenübersehen. Auch würden sie hier nicht mehr so wie bisher dicht am Kreuzungspunkt von fünf Straßen „aufs Pflaster gesetzt" werden.

Vielleicht genügt dieser Hinweis, um die Straßenbahndirektion oder aber unsere Stadtväter zu veranlassen, sich ernstlich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. * *

≠ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 10. Dezember, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 17. Dezember, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 13. Dezember, hat die „Löwen-Apotheke" (Apteka pod Lwem), Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 1, Fernsprecher 269. * *

≠ **Der Wasserstand der Weichsel** wuchs in den letzten 24 Stunden um 26 Zentimeter an und betrug Mittwoch früh 0,76 Meter über Normal. Es herrscht schwaches Grundeistreiben hauptsächlich vor dem Stadtufer. * *

≠ **Über das Offenhalten der Geschäfte in der Weihnachtszeit** gibt das im „Dziennik Ustaw R. P." Nr. 23, Pos. 236 veröffentlichte Gesetz Auskunft. Hiernach dürfen an den sechs Tagen vor Heiligabend, in diesem Jahre also von Freitag, 18. Dezember, bis Mittwoch, 23. Dezember, die Geschäfte an den Wochentagen 2 Stunden länger als gewöhnlich, aber nicht über 9 Uhr abends hinaus geöffnet bleiben.

Das Gesetz über die Arbeitszeit der Angestellten usw. muß dabei aber berücksichtigt werden. Am Sonntag, dem 20. Dezember, dürfen die Geschäfte in der Zeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags offen gehalten werden. * *

≠ **Glück im Unglück** hatte eine Frau, die neulich in der Mittagszeit mit ihrem Sohne eine Besorgung in einem Konfektionsgeschäft erledigen wollte. Vor einem solchen in der Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) wurde sie von einem Manne angehalten, der einen Koffer trug und sie überredete, seine mitgeführten Stoffe in einem Hausflur zu besichtigen. Als der Mann seinen Koffer geöffnet hatte, trat ein anderer Mann von der Straße hinzu, der sich sehr für die Stoffe interessierte und die Frau dadurch sicherlich zum Kaufe anreizen wollte. Er fragte, um den angeblich von ihm ausgesuchten Stoff bezahlen zu können, ob die Frau ihm vielleicht Geld wechseln könne. In ihrer Gutmütigkeit öffnete sie ihr Portemonnaie und hatte dem Manne bereits 70 Złoty in die Hand gezählt, als dieser damit plötzlich die Flucht ergriff. In demselben Augenblick schlug der andere seinen Koffer zu und benutzte die Aufregung der Bestohlenen, um gleichfalls schleunigst die Flucht zu ergreifen. Nun gingen den Betrogenen die Augen auf, mit wem sie es zu tun hatten und neben der Mitteilung an die Polizei machten sie sich selbst auf die Suche nach den Betrügern. Der Sohn der Frau hatte nach stundenlangem Herumstreifen in der Stadt die Freude, den Dieb vor einem Bankhause in der Breitestraße (ul. Szeroka) wiederzuerkennen, obwohl dieser inzwischen einen anderen Mantel angezogen hatte. Er stürzte sich auf den raffinierten Burschen und hielt ihn so lange fest, bis ein Schutzmann ihn zum Kommissariat mitnehmen konnte. Hier gestand der Verhaftete seine Schuld ein und die erschwindelten 70 Złoty konnten ihm abgenommen und der Frau zurückgegeben werden. * *

* **. . . und Friede auf Erden . . !** Das seiner deutschfresserischen Tendenz wegen berühmte „Słowo Pomorskie" berichtet in seiner Dienstagnummer, daß in einem dem Staatsschatz gehörenden Gebäude die Renovation einer Wohnung von einer deutsch-evangelischen Firma ausgeführt wird und schreibt dazu: Ohne Kommentar. Es dürfte dem Blatte wohl nicht unbekannt sein, daß diese Firma einem zeitweise sogar erheblich großen polnischen Personal Arbeit und Brot gibt und seine Steuern dem polnischen Staatsschatz zuführt. Und ist es etwa verdammenswert, daß sie wegen ihrer Solidität geschätzt und gesucht ist? Warum versucht man denn nicht, sie noch zu übertreffen? * *

v. **Wilderer wegen Tötungsversuchs auf der Anklagebank.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich kürzlich der Landwirt Teodor Kozłowski zu verantworten. Die Anklage wirft ihm vor, den Förster Żółtowski zu töten versucht zu haben. Der Angeklagte begegnete in der Nacht zum 2. Juli d. J. im Walde dem Förster Żółtowski. Auf den Anruf des Försters blieb K. nicht stehen, sondern flüchtete auf fremdes Terrain. Als der Förster ihm nachstellte, gab der Angeklagte aus seiner Doppelflinte einen Schuß auf den Förster ab. Der Förster erwiderte das Feuer, jedoch gingen die Schüsse fehl. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus. * *

‡ **Zwei Fälle von Wechselbetrug und ein kleiner Diebstahl** gelangten am Montag und Dienstag zur Kenntnis der Polizei. Außerdem wurden Protokolle aufgenommen über 17 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, je sechs Zuwiderhandlungen gegen handelsadministrative Bestimmungen und gegen das Eisenbahnreglement, zwei Verstöße gegen die Meldeordnung, sowie wegen Einschlagens von Fensterscheiben in zwei Fällen, und wegen illegalen Waffenbesitzes in einem Falle. — Beschlagnahmt wurde ein falsches 1-Złoty-Stück. — Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde eine Person verhaftet. Wegen systematischen Getreidediebstahls wurde eine Person verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben; sodann wurden drei Personen wegen sittlicher Vergehen festgenommen. Außerdem wurden zwei Betrunkene bis zur erfolgten Ausnüchterung auf der Wache behalten. * *

v. **Wieder Fährbetrieb über die Weichsel.** Da die Weichsel nach dem Witterungsumschlag nur noch wenig Treibeis mit sich führt, so hat der Dampfer wieder den regelmäßigen Verkehr aufgenommen (von 6—21 Uhr). * *

t. **Eine fünfköpfige Diebesbande vor Gericht.** Unter dem Vorsitz des Vizepräses des Bezirksgerichtes, Bezirksrichters Lipiński, fand dieser Tage die Verhandlung gegen die verschiedener Diebstähle in Thorn angeklagten Wacław Pluta, 30 Jahre, aus Leibitsch, Eugen Zakrzewski, 27 Jahre, von hier, Richard Wildt, 19 Jahre, aus Włocławek, Irene Wildt, 21 Jahre und Rudolf Janzew, 25 Jahre, aus Rudak hiesigen Kreises statt. Angeklagt waren ferner noch zehn Personen wegen Erwerbes des gestohlenen Gutes. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Pizieticz. Der Bande werden folgende Diebstähle vorgeworfen: im August d. J. im Lagerhause der Speditionsfirma Kulwicki in der Jesuitenstraße (ul. Ciasna) — wir berichteten s. Zt. über diesen Aufsehen erregenden Einbruch —, im Juli d. J. in das Eisenbahn-Zollamt, im Juni d. J. beim Friseur Drozdowski in der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) und in demselben Monat in das Büfett des Stadttheaters. Die Beute war 8000, 1800 und etwa 5000 Złoty wert, bei dem Friseur bestand sie in Wäsche. Obwohl die Langfinger zu leugnen versuchen, wurden sie doch durch die bestimmten Zeugenaussagen überführt. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen des Kriminalkommissars Szmytkowski, der die Untersuchung leitete. Der Staatsanwalt bezeichnet in seinem Plädoyer den Angeklagten Pluta als Führer der Bande und beantragt für alle die vollste Strenge des Gesetzes. Die Angeklagten bitten durchweg um Freispruch, da sie unschuldig seien. Das am nächsten Tage verkündete Urteil fiel wie folgt aus: Pluta wird zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, Zakrzewski zu 1½ Jahren Gefängnis, Wildt zu 1 Jahr 4 Monaten, Irene Wildt zu 1 Jahr und Janzew zu 8 Monaten Gefängnis. Von den übrigen Angeklagten erhielten fünf Strafen von 1 bis zu 5 Monaten Gefängnis, während die restlichen wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden. * *

‡ **Ein Zusammenstoß** ereignete sich Montag nacht an der Kreuzung Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) und Ulmenallee (ul. Wiązowa) zwischen den Autodroschken Nr. 41 und 47. Dabei wurden ein Rad und die Kotflügel beider Wagen beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. * *

‡ **Zur Austragung eines Kampfes** haben sich zwei Schüler im Alter von 17 und 18 Jahren ausgerechnet das Abteil des von Goßlershausen (Jabłonowo) hierher kommenden Morgenzuges ausgesucht. Dabei passierte ihnen das Mißgeschick, daß eine Scheibe im Werte von 6 Złoty in Trümmer ging. Die Polizei nahm ein Protokoll auf. * *

‡ **Ein Fahrraddieb** wurde in der Person des 27jährigen Anton Zwuc, zuletzt wohnhaft in Łuck, hier festgenommen. Er hatte dem in Schönwalde (Wrzosy) wohnhaften Lehrer Damazy Jaworski des hiesigen Lehrerseminars das Stahlroß gestohlen, das ihm nun wieder zurückgegeben werden konnte. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 9. Dezember. Auf der Strecke zwischen Balkau (Brzoza) und dem Hauptbahnhof wurde Dienstag abend gegen 8 Uhr ein Güterzug mit Steinen beworfen. Dabei wurde der Schaffner Jakob Nowak aus Skierniewice leicht verletzt. Die Polizei ist bemüht, die unbekannten Täter ausfindig zu machen.

Heute nachmittag 5¾ Uhr starb nach langem, schwerem Leiden meine über alles geliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Mielke

im Alter von 28 Jahren und 2 Monaten.

In tiefer Trauer

Emilie Mielke
und Kinder.

Grębocin, den 7. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. Dezember, um 2½ Uhr, von der Kirche in Grębocin aus statt. 11218

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 13. Dezbr. 1931 (3. Advent)
Reformierte Kirche zu Thorn (an der Culmer Esplanade). Vorm. 10 Uhr Gottesdst., Pfr. Anuschek.
Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¾ Uhr Kindergottesdst., nachm. 3 Uhr Gottesdienst in Guttau, Freitag, abends 5 Uhr Adventsgottesdst.
Gurske. Vorm. 10 Uhr Lese gottesdst. in Neubruch
Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.
Luben. Nachmitt. 2 Uhr Gottesdienst.
Damerau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Rentschkau. Vorm 10 Uhr Gottesdienst, vom 1. bis 20. Bibelstunden und Volksmissionsvorträge, Pfarrer Eichstädt-Posen.
Schönsee. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Donnerstag, nachm. 5 Uhr Adventsand. im Konfirmandensaale.
Wittenburg. Vormittag ½10 Uhr Missionsgottesdienst, Sup.-Verw. Pfarr. Spring, Missions-Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Nachfeier im Saal.
Bolkau. Vorm. 10 Uhr Adventsandacht.
Golub. Nachm. ½5 Uhr Gottesdienst, Pfr. Krusche, Rypin.

Wirtschaftliche Rundschau.

Diskontsenkung der Reichsbank.

Berlin, 9. Dezember. Der Zentralrat der Reichsbank hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, mit sofortiger Wirkung den Diskontsatz von 8 auf 7, den Lombardsatz von 10 auf 8 vom Hundert herabzusetzen. Diese Maßnahme erfolgt im Einklang mit den in der letzten Notverordnung zum Ausdruck gebrachten Forderungen der Regierung, die eine Senkung der Zinslasten vorsahen. Die Diskontsenkung der Reichsbank steht daher mit der Notverordnung im engsten Zusammenhang.

*

Die Vereinigung der Berliner Banken und Bankiers hat im Einvernehmen mit den großen öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten des Reiches, sowie den maßgebenden auswärtigen Banken beschlossen, den Sollzinssatz von 10 auf 8 vom Hundert zu senken.

55 Millionen Ausfuhrüberschuß im November.

Das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht soeben die vorläufigen Berechnungen über den Warenaustausch Polens mit anderen Ländern. Die Handelsbilanz Polens einschließlich des Freistaates Danzig weist demnach auf der Seite der Einfuhr die Höhe von 206 941 To. im Gesamtwerte von 100 634 000 Złoty nach. Die Ausfuhr betrug 1 741 876 To., deren Gesamtwert sich auf 156 172 000 Złoty belief. Auch der Monat November schließt somit mit einem Ausfuhrüberschuß von 55 538 000 Złoty.

Schwierigkeiten am polnischen Kohlenmarkt.

Die englische Pfundkrise hat bekanntlich der englischen Kohlen- und Hüttenindustrie eine starke Ankurbelung verliehen, die insbesondere für die Kohlen exportierenden Länder des Kontinents zu einer großen Wirtschaftsgefahr geworden ist. Wir berichteten bereits darüber, welchen ungeheuren Schwierigkeiten der polnische Kohlenexport nach den für Polens Handelsbilanz wichtigen nordischen Ländern begegnet, ebenso darüber, daß die Exportstärkung der englischen Kohle so weit fortgeschrittne ist, daß England imstande ist, die nördlichen polnischen Märkte und Danzig mit Kohle zu versorgen, deren Preise unter dem Preise der oberschlesischen Kohle liegen.

Daß angesichts dieser Sachlage die Anstrengungen der polnischen Kohlenindustrie ungeheuer sein müssen, war vorauszusehen. Die Schwierigkeiten in der Wettbewerbstätigkeit sind aber um so größer, als alle Konferenzen und Verhandlungen bezüglich einer Reorganisation des gesamten Steuer- und Lastwesens in Oberschlesien zu keinem positiven Erfolg geführt haben. Ein Teil der Presse Polens brachte letzthin Meldungen des Inhalts, daß einige Gruben, die der polnischen Kohlenkonvention nicht angehören, ihre Kohlenpreise stark herabgesetzt haben sollten. Die „Gazeta Handlowa" will nunmehr erfahren haben, daß keinerlei Absichten wahrzunehmen sind, daß irgend welche Gruben sich den Bedingungen der Kohlenkonvention entziehen wollen, ebensowenig sei irgend ein Fall bekannt, wo ein Mitglied aus der Konvention ausgetreten wäre. Was die niedrigen Kohlenpreise anbelangt, so weist das Blatt darauf hin, daß hier lediglich ein taktisches Manöver (?) von seiten irgend welcher Spekulationsfaktoren vorliegen mag, da es in Polen keine Grube gäbe, die der Konvention nicht angehören würde.

Diese Information hat für die Öffentlichkeit insofern einen wirtschaftlichen Wert, als aus ihr unzweideutig hervorgeht, daß die polnische Kohlenindustrie sowohl durch konventionelle Abmachungen, wie durch Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art an den Kohlenpreis gebunden ist. Sie gestattet gleichzeitig die Erklärung, daß die polnische Kohenindustrie unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Voraussetzungen nicht in der Lage ist, den Wettbewerb mit der englischen Kohle selbst an den einheimischen Märkten aufzunehmen.

Der schwierige Wettbewerb am englischen Bacon-Markt.

Die größten Exportsorgen, die Polen augenblicklich zu überwinden hat, liegen im Bereiche der Vieh- und Bacon-Ausfuhr. Die Entwicklung der allgemeinen europäischen Exportgestaltung weist darauf hin, daß für Polen in nächster Zukunft neue Schwierigkeiten für den Baconexport zu erwarten sind, die man von dieser Seite aus kaum vermutet hat. Die bis vor kurzem freie Einfuhr von geschlachteten Schweinen aus Holland nach Frankreich ist in letzter Zeit infolge der Einfuhrkontingentpolitik Frankreichs auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Die Holländische Regierung hat angesichts der Sachlage naturgemäß die nötigen Verhandlungen mit Frankreich bezüglich einer Erhöhung der Einfuhrkontingente eingeleitet. Die holländische Presse veröffentlicht jetzt nunmehr die Nachricht, daß die Verhandlungen in ein überaus hartnäckiges Stadium getreten sind und demzufolge irgend welche positiven Ergebnisse kaum zu erwarten sein dürften. Unter solchen Bedingungen muß Polen weiterhin mit einem überaus starken Wettbewerb Hollands am englischen Baconmarkt rechnen, obwohl die Konjunktur in diesem Exportartikel für Holland keineswegs günstig ist.

Die endgültigen Welternte-Ergebnisse.

Das internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom veröffentlichte letzthin die endgültigen Zahlen über die Ernteergebnisse auf der nördlichen Halbkugel. Den Angaben ist zu entnehmen, daß die Weizenerträge im laufenden Jahre 735 Millionen Quintale, also 45 Millionen Quintale weniger, als der Durchschnitt der letzten fünf Jahre betrug. Die Ergebnisse der diesjährigen Roggenernte belaufen sich auf 189 Millionen Quintale, gegen 234 Millionen im vorigen Jahre. Die Roggenerträge stehen daher um 45 Millionen Quintale, d. h. um 20 Prozent, hinter denen des Vorjahres. Die diesjährigen Gerstenerträge berechnet das Internationale Landwirtschaftliche Institut auf 229 Millionen, gegen 284 Millionen Quintale im Jahre 1930. Die Ergebnisse der Haferernte werden endlich auf 394 Millionen, gegen 434 Millionen Quintale im Vorjahre geschätzt.

Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die geringeren Ernteergebnisse dieser Getreidearten dadurch ausgeglichen werden, daß die Erträge der Maisernte im Allgemeinen wesentlich größer sind. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika berechnen den Mehrertrag ihrer Maisernte mit 150 Millionen Quintale.

Entscheidung über die Verzollung von Kathodenlampen. Der Rat für Warenkunde beim polnischen Finanzministerium hat kürzlich beschlossen, daß Kathodenlampen für die Radiotechnik nach der Position 169, 20 d des polnischen Zolltarifs zu verzollen seien. Gleichzeitig ist beschlossen worden, daß gewisse elektrische Strommesser nach der Position 169, 15 zu verzollen seien. Es handelt sich dabei um elektrische Strommesser besonderer Konstruktion, mit anderen elektrischen Zubehörteilen kombiniert.

Getreideausfuhrprämien. Im Monat Oktober wurden für 3 Millionen Złoty Ausfuhrprämien für Weizen, Roggen, Gerste und Getreideprodukte ausgegeben. Davon entfallen auf Roggen 350 000 Złoty, auf Weizen 550 000 Złoty, auf Gerste 1.4 Mill. Złoty, der Rest entfällt auf Getreideprodukte. Für Fleisch wurden im Oktober Ausfuhrprämien in Höhe von 1 160 000 Złoty ausgegeben.

Die endgültigen Ernteziffern Polens. In der neuesten Nummer der statistischen Nachrichten Polens werden folgende berichtigte Ernteziffern veröffentlicht: Weizen 22 Mill. Doppelzentner, Roggen 56,6 Mill. Doppelzentner, Gerste 14,7 und Hafer 23,9 Mill. Doppelzentner. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Weizen- und die Roggenernte schlechter, während die Gerste- und die Hafererernte besser ist.

In Sachen der Ausfuhr nach Frankreich. Die Industrie- und Handelskammer gibt den interessierten Exporteuren zur Kenntnis, daß die französischen Behörden mit dem 14. November das Verbot der Einfuhr nach Frankreich für folgende Artikel erlassen haben: Eier, Butter, Räucherfleischwaren, Milch, Käse, Schinken, lebende Tiere (mit Ausnahme von Pferden und Schafen), Holz, Kohle, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Bugmöbel, Stickstoff, Leinen, Wein und Kaninchen. Die Ausfuhr dieser Waren nach Frankreich ist nur im Rahmen der festgesetzten Kontingente möglich, und erfolgt gegen besondere Einfuhrbescheinigungen, die vom französischen Landwirtschaftsministerium ausgestellt werden. Alle näheren technischen Einzelheiten, die sich auf die Ausfuhr dieser Artikel beziehen, **sind in der Handelskammer Bromberg zu erfahren.**

Exportsorgen des Holzmarktes.

Aus polnischen Holzexportkreisen wird über die Lage folgendes geschrieben: Trotz der begonnenen Saison und des Inkrafttretens der Verordnung über die Ausfuhrzölle am 1. 11. d. J. herrscht unter den Holzinteressenten im Posener Bezirk eine starke Niedergeschlagenheit. Von Zeit zu Zeit werden lediglich geringe Partien Rundholz an die benachbarten Sägewerke abgesetzt, jedoch zu niedrigen Preisen und erst nach langdauernden und peinlichen Verhandlungen. Auch die Ausschreibungen der polnischen Staatseisenbahn, die das größte Jahresereignis für die polnische Holzwirtschaft sind, haben auf die Stimmung des Handels keinen nachhaltigen Einfluß ausgeübt.

Die Exportmärkte sind heute für die polnische Ausfuhr fast vollständig verschlossen. Diejenigen, welche für die polnische Ausfuhr noch offen stehen, spielen inbezug auf die Gesamtlage eine untergeordnete Rolle.

Eine Firma im Posener Bezirk exportierte im Oktober 170 To. Produkte aus Eichenholz nach Schweden, 40 To. nach Norwegen und 160 To. nach England.

Im Lemberger Bezirk hat sich die Lage im Zusammenhang mit der französischen Einfuhrpolitik noch weiter verschlechtert.

Im Wilnaer Bezirk ist die Holzausfuhr katastrophal zurückgegangen. Außer einigen größeren Posten Papierholz und Espenholz für Streichhölzer war die Ausfuhr von Schnittholz, besonders von Sleepers und Sperrholz äußerst gering. Rundholz kam für die Ausfuhr überhaupt nicht in Frage. Schnittholz wurde in geringerer Menge nach Danzig befördert. Die Preise bewegten sich um 5.5 Pfund Sterling pro Standard. An Espenholz wurden 5 Waggons nach Deutschland zu einem Preise von 45—48 Złoty pro cbm loko Verladestation versandt. Sleepers wurden über Danzig nach England und Schweden ausgeführt, ohne daß Aussichten für eine Geschäftsbelebung bestehen. Die Papierholzausfuhr und zwar 300 Waggons aus Tanne und Espe ging nach Deutschland. Die Preise für Papierholz betrugen 1.30 Dollar pro Festmeter gereinigter Tanne und 1.50 Dollar pro Festmeter Espe.

Inbezug auf die Exportlage für Weiden ist noch keine größere Änderung eingetreten.

Die Bestellungen des Auslandes nehmen ständig ab.

Die Ausfuhr von Holzkisten hat eine wesentliche Einschränkung erfahren. Die Bemühungen, die Ausfuhr zu steigern, und neue Absatzmärkte zu gewinnen, werden mit Eifer betrieben. Eine Ausfuhr von Holzwolle nach England kommt heute nicht mehr in Frage, da die erzielten Preise zu niedrig sind und das Rohmaterial zu teuer ist. Auch die Ausfuhr von Bugmöbeln, die in früheren Monaten trotz der schlechten Wirtschaftsverhältnisse aufrecht erhalten, und in einigen Fällen sogar ausgebaut werden konnte, ist heute stark zurückgegangen. Überall wird über die Auswirkungen der allgemeinen Währungskrise, der Devisenbeschränkungen und anderer Einfuhrerschwerungen Klage geführt.

Der bestens informierte Gewährsmann schreibt als Schlußfolgerung, daß die Lage geradezu als hoffnungslos anzusehen ist, trotzdem sich die Polnische Regierung und die polnischen Holzkreise fast übermenschlich bemühen, den Weg für die polnische Holzausfuhr zu ebnen.

Der Danziger Holzmarkt.

Aus Danzig wird gemeldet, daß sich im Zusammenhang mit dem weiteren Pfundrückgang, die Absatzbedingungen für Holz auf dem englischen Markte erneut verschlechtert haben. Selbst seit langer Zeit mit englischen Importfirmen in Verbindung stehende Danziger Holzhändler müssen von einer Offerierung neuer Warenposten Abstand nehmen. Bis jetzt haben die Danziger Banken den Exporteuren das Kursrisiko abgenommen, wenn es sich um Sofort-Geschäfte bis zu einem Werte von 1000 Pfund Sterling handelte. Gegenwärtig ist diese Möglichkeit mit Rücksicht auf die Kursschwankungen nicht mehr vorhanden. Die Danziger Firmen werden von englischer Seite viel nach Nadelschnittholz und Laubschnittholz, in erster Linie Buchenholz gefragt, ohne daß es aus den genannten Gründen zu Geschäftsabschlüssen kommt.

Die belgischen Firmen dürften nach Abschluß von zahlreichen Geschäften mit Danzig ihren Bedarf für die nächsten Monate gedeckt haben. Weitere Verhandlungen mit belgischen Firmen sind ergebnislos verlaufen, zumal Finnland Schnittholzmaterial mit Lieferungstermin zum Frühjahr mit 8.80 Pfund Sterling mit Goldklausel cif Antwerpen offeriert.

Mit Holland haben Danziger Exporteure zuletzt einen Vertrag über die Lieferung von 250 000 Stück eichenen Eisenbahnschwellen abgeschlossen. Der Preis beträgt 8 holländische Gulden pro Stück cif holländische Häfen. Dieser Abschluß beträgt nur etwa 20 bis 25 % eines vorjährigen ähnlichen Abschlusses. Der diesjährige Preis ist um ca. 33 Prozent niedriger. Wenn man die gleichgebliebenen Frachtkosten in Betracht zieht, so beträgt der effektive Preisrückgang nicht 33 Prozent sondern 50 Prozent. Andere Abschlüsse in Schnittholzmaterial zwischen Danzig und Holland kamen nicht zustande.

Trotzdem herrscht eine zufriedenstellende Belebung inbezug auf neue Holzkäufe. Von größeren Abschlüssen sind zu nennen: der Erwerb von 3000 Standards aus den Waldungen des Fürsten Radziwill (die Gattung ist nicht näher bezeichnet). Das Geschäft wurde auf einer Preisbasis von 43 Złoty pro cbm franko Verladestation abgeschlossen.

Andere Abschlüsse kamen auf einer Preisbasis von 60 Złoty franko Waggon Danzig zustande. Dieser Preis wird von den Danziger Firmen als zu hoch angesehen und sie nehmen an, daß die polnischen Holzproduzenten trotz des katastrophalen Preisniveaus weitere Preiszugeständnisse werden machen müssen.

Neue Holzkonferenz im Industrie- und Handelsministerium.

Das Industrie- und Handelsministerium hat für den 15. d. M. eine große Holzkonferenz mit folgender Tagesordnung angesetzt.

1. Der Holzabsatz auf dem Inlandsmarkt und zwar:
   a) Die Möglichkeit der Absatzbelebung im Wirtschaftsjahr 1931/32.
   b) Die Holzkäufe durch die Unternehmungen und Körperschaften öffentlichen Rechts.
2. Die Holzausfuhr und zwar:
   a) Die Exportorganisation für Nadelschnittholz und Papierholz und das bisherige Ergebnis des Zusammenschlusses, ferner das Ausfuhrprogramm für das Wirtschaftsjahr 1931/32.
   b) Erweiterung der Exportorganisation auf andere Holzsortimente und zwar auf Laubholz, Eisenbahnschwellen, Sleepers, Sperrholz und Bugmöbel.
   c) Internationale Holzverständigung.
3. Zusammenarbeit von Holzhandel und Holzindustrie mit den staatlichen Forsten.
4. Zollpolitik:
   a) Einfuhrzölle für Rundholz, Halbfabrikate und Fertigfabrikate.
   b) Ausfuhrzölle für Rundholz zum Zerschneiden und für Furnierholz.
   c) Einfuhrzölle für Holzbearbeitungsmaschinen.
5. Eisenbahntarife für Holztransporte und für den Transit.
6. Kreditfragen der Holzindustrie und des Holzhandels.
7. Steuern und soziale Lasten.

Die Konferenz dürfte eine erhebliche Bedeutung für die zukünftige Holzpolitik Polens haben.

Ausschaltung Polens aus der osteuropäischen Holzverständigung?

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

Im Sommer dieses Jahres fand bekanntlich in Warschau auf Einladung der Polnischen Regierung eine Konferenz der Holz exportierenden Staaten Ost- und Nordeuropas statt. An der Konferenz beteiligten sich neben den Vertretern des polnischen Holzexportes auch Vertreter Lettlands, Estlands, Finnlands, Schwedens, nicht aber Vertreter Sowjetrußlands. Optimistische polnische Handelskreise begrüßten diese Konferenz damals als einen ersten Schritt zu einer umfassenden Verständigung unter den Holz exportierenden Staaten Ost- und Nordeuropas, wobei man natürlich sofort an die Führerschaft Polens in diesem Block der Holz exportierenden Staaten dachte.

Die Entwicklung ist jedoch ihre eigenen Wege gegangen und die skandinavischen Staaten haben eingesehen, daß für eine Verständigung über den Holzexport Sowjetrußland wichtiger ist, als Polen. Man hat deshalb intensiv mit Sowjetrußland verhandelt, nach einer längeren Pause sollen neue Verhandlungen zwischen den skandinavischen Staaten und Sowjetrußland am 12. Dezember wieder aufgenommen werden. Polen ist zu diesen Verhandlungen, an denen auch die baltischen Staaten teilnehmen werden, nicht eingeladen. Wie verlautet, sind die Sowjetrussen bereit, auf jeden Fall eine Verständigung mit den nordischen Staaten herbeizuführen. Rußland soll gewillt sein, seine früheren Forderungen zum großen Teil fallen zu lassen und hat nur den Wunsch, daß die nordischen Staaten bei ihrem Holzexport die im Rahmen der Abmachung ihnen zuerkannten Kontingente nicht überschreiten.

Polens Schnittholz-Produktion im Jahre 1930.

Das Warschauer statistische Amt veröffentlicht jetzt die Zahlen über die polnische Schnittholz-Produktion im Jahre 1930. Danach sind im Jahre 1930 von 1610 tätigen Betrieben insgesamt 6 318 000 cbm Rundholz verschnitten worden, davon auf eigene Rechnung 4.9 Millionen cbm. Produziert wurden 3.8 Millionen cbm Schnittholz, darunter 0.7 Million cbm Balken und 2.5 Millionen cbm Bretter.

Verkauft wurden 2.7 Millionen cbm Schnittholz, darunter 0.5 Million cbm Balken und 1.7 Millionen cbm Bretter.

Der Wert des Schnittholzes wird mit 318 Millionen Złoty angegeben (im Jahre 1929: 386 Mill. Złoty). Der Wert der Brettererzeugung allein betrug 206 Millionen Złoty.

Abgesetzt wurde lediglich für 220 Millionen Złoty Schnittware (im Jahre 1929 — 289 Millionen Złoty), davon entfallen mit 141 Millionen über ²/₃ auf Bretter. Interessant ist, daß Stanislau unter den Produktionsbezirken mit 695 000 cbm Schnittholz weitaus an erster Stelle steht.

Konkurs einer Gdinger Installationsfirma. Der „Metall- und Maschinenmarkt" meldet, daß die Installationsfirma „Ingenieur T. Grobelski i H. Czaplicki, G. m. b. H." in Gdingen das Konkursverfahren beantragt habe. Nach vorläufigen Berechnungen betragen die Verpflichtungen der Firma 112 000 Złoty. In Wirklichkeit sollen die Verpflichtungen jedoch größer sein. Das Unternehmen ist mit weitgehender Unterstützung der polnischen Behörden durch einen polnischen Amerikaner im Jahre 1929 gegründet worden und soll in einem Jahre Millionenumsätze erreicht haben.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 10. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Złoty am 9. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57 47 bis 57.59, bar 57,47—57.58. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,125—47,525. Wien: Ueberweisung 79.46—79,94. Prag: Ueberweisung 377.00—379,00, Zürich: Ueberweisung 57,65, London: Ueberweisung 29,50.

Warschauer Börse vom 9. Dezbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,10, 124.41 — 123.79, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,70, 174,13 — 173,27, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,00, 360.90 — 359,10, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London *), 29,58 — 20.52, Newyork 8,921, 8.941 — 8,901. Oslo —, Paris 34,97, 35.06 — 34.88, Prag —, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173.70, 174,13, — 173,27, Tallin —, Wien —, Italien 45,95 46,07 — 45,83.

*) London Umsätze 29,55 – 29,50.

Berlin, 9. Dezember. Amtliche Devisenkurse. Newyork 4,20—4,22, London 13,74—13,78, Holland 169,92—170,27, Norwegen 75,02—75,18, Schweden 75,67—75.83, Belgien 58,49—58,61, Italien 21,58—21,62, Paris 16,50—16,54, Schweiz 81,83—81,99, Prag 12,47—12,49, Wien 57,94—58,06, Danzig 81,97—82,13, Warschau 47,25—47,45.

Züricher Börse vom 9. Dezember. (Amtlich.) Warschau 57.65, Paris 20.14¼, London 17.72½, Newyork 5.14¼, Belgien 71.40, Italien 26,20, Spanien 42,30, Amsterdam 207,35, Berlin 119.50, Wien —,—, Stockholm 92,50, Oslo 91 70, Kopenhagen 92 80, Sofia 3,73, Prag 15,25, Budapest 90,02½, Belgrad 9,06, Athen 6,70, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,05, Helsingfors 9,00, Buenos Aires 1.33, Japan 2,54.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,88 Zł., 1 Pfd. Sterling 29,20 Zł., 100 Schweizer Franken 173,02 Zł., 100 franz. Franken 34,83 Zł., 100 deutsche Mark 204,47 Zł., 100 Danziger Gulden 173,02 Zł., tschech. Krone 26,24 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 9. Dezember. Es notierten: 5proz. Konvertierungsanleihe 40—39,75 G. (40,50), 8proz. Obligationen der Stadt Posen (26, 27 und 29) 92 +, Amortis. Pfandbriefe 67 G (66), 8proz. Pfandbriefe der Westpoln. Städt. Kreditgesellschaft 90 G., 4proz. Konvert. Pfandbriefe der Pos. Landschaft 27 G. (28 +), 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 14,25—14—14,25 + (14); Herzfeld Viktorius 12 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.).

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 600 to	27.25
Weizen 75 to	24.75

Richtpreise:

Weizen	—.—	Sommerwicke	—.—
Roggen	—.—	Blaue Lupinen	—.—
Gerste 64—66 kg	20.75—21.75	Gelbe Lupinen	—.—
Gerste 68 kg	22.25—23.25	Speisekartoffeln	—.—
Braugerste	25.50—27.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	21
Hafer	24.25—24.75	Senf	35.00—42.00
Roggenmehl (65%)	39.50—40.50	Roggenstroh, lose	3.50—3.75
Weizenmehl (65%)	37.25—39.25	Roggenstroh, gepr.	5.00—5.50
Weizenkleie	15.75—16.75	Heu, lose	6.00—6.50
Weizenkleie (grob)	16.75—17.75	Heu gepreßt	9.00—9.50
Roggenkleie	17.25—17.75	Netzeheu	7.80—8.30
Raps	34.00—35.00	Leinkuchen 36—38%	30.00—32.00
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	22.00—23.00
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	23.00—24.00
Viktoriaerbsen	25.00—29.00		
Folgererbsen	30.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 60 to, Weizen 30 to, Hafer 60 to, Viktoriaerbsen 15 to.

Danziger Getreidebörse vom 9. Dezember. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., weiß 15,50, Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 14,50, Weizen, 125 Pfd., rot und bunt 14,00, Roggen, 120 Pfd. 15,60, Braugerste 14.00—16,00, Futtergerste 13,00—13,75, Viktoriaerbsen 15.50—17,50, Grünerbsen 17,00—20,00, Roggenkleie 10,75 – 11,00, Weizenkleie 10,50—10,75 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage hat sich auch weiterhin nicht geändert. Infolge fehlenden Absatzes kann sich kein Geschäft entwickeln.

Dezember-Lieferung.

Weizenmehl, alt 27,00 G., 60%, Roggenmehl 27.00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 9. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 215,00—217.00, Roggen märk., 72—73 Kg. 192,00—195.00, Braugerste 152,00—164,00, Futter- und Industriegerste 147.00—151.00, Hafer, märk. 134,00—142,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 27,50—31,50, Roggenmehl 26,50—28,50, Weizenkleie 9,80—10,20, Roggenkleie 10,25—10,75, Raps —,—, Viktoriaerbsen 23,00—30,00, Kleine Speiseerbsen 24,00—27,00, Futtererbsen 17,00—19,00, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue 11,00 – 12,50, Lupinen, gelbe 13,00—15,00, Leinkuchen 12,20—12,40, Trockenschnitze 6,10—6,20, Soya-Extraktionsschrot 10,50—11,00, Kartoffelflocken 12,50—12,70.

Die Umsatztätigkeit bleibt zurückhaltend, es werden nur Bedarfskäufe getätigt.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 285.

Bromberg, Freitag den 11. Dezember 1931.

Pommerellen.

10. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Deutsche Bühne Graudenz.

Das Märchen von der Fledermaus.

Komödie in 3 Akten von Viktor Kelemen.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. So ein unscheinbares Flattertierchen, eine winzige Fledermaus, die durchs offene Fenster ins Schlafzimmer einer jungen, schönen Baronin fliegt, jagt dieser solche Furcht ein, daß sie im Nachtgewand aus dem Zimmer eilt und sich das störende Tierchen von einem jungen, flotten Herrn, einem Abgeordneten Stefan Latzko, verjagen läßt. Baronin Klarisse v. Walden kennt den Abgeordneten von früher her, hatte auch eine Neigung zu ihm, die aber infolge eines kleinen Mißverständnisses sich in scheinbare Antipathie verwandelt hatte. Herr Latzko, übrigens ledig und eine Art Schwerenöter, muß der Baronin ausgerechnet dann den kleinen Liebesdienst erweisen, während er auf der Terrasse des Landhauses von Klarissens Tante Eveline auf ein Rendezvous mit der Kusine Klarissens, Gitta, wartet.

Diese an sich harmlose nächtliche Fledermausjagd ist der Auftakt zu horrenden Folgen. Klarissens Gatte, der Baron Egon v. Walden, ein schon angejahrter, immerhin aber noch gut konservierter und „korrekter" Herr, kommt, etwas zu früh, gerade dazu, wie Latzko aus dem Zimmer der Baronin tritt. Da gibt es nun natürlich eine scharfe Auseinandersetzung, alle Beteuerungen von Latzko und auch Klarisse helfen nichts, Baron Egon läßt sich nicht überzeugen.

Aus diesem Vorkommnis heraus entwickelt sich nun ein Wust nicht etwa von vielverschlungenen Verwicklungen und Geschehnissen, wohl aber von interessanten, manchmal auch etwas geistreichelnden und vielfach treffliche Lebensweisheit verzapfenden Auseinandersetzungen. Der ungarische Verfasser weiß die an und für sich ziemlich banale Tatsache, daß die lieben Mitmenschen viel eher die Lüge als die Wahrheit glauben, charakteristisch und fein ziseliert, stellenweise aber nicht ohne Zynismus zu beleuchten. Wie sich nun Klarisse und Latzko gegen den ihnen gemachten Vorwurf weiterhin wehren, wie auch nicht ein Einziger in der ganzen Verwandtschaft dieser Blaublütigen, selbst die eigene Mutter Klarissens nicht, an die Harmlosigkeit des nächtlichen Fledermausabenteuers glaubt, wie man nun bestrebt ist, das ihrer Meinung nach vorliegende Ehebruchsgeschehnis zu rangieren, einen Eklat zu vermeiden und zu aller Befriedigung zu lösen — das ist ebenso prickelnd wie amüsant dargestellt. Und das muß man sehen, nicht lesen.

Unsere Deutsche Bühne gab am letzten Sonntag die Erstaufführung dieser Komödie mit dem in gewissem Sinne auch menschliche Schwächen, Vorurteile und Ungerechtigkeiten humorvoll und witzig kritisierenden Inhalt. Ohne Übertreibung sei's betont: mit durchschlagendem Erfolg, wovon der stürmische Applaus nach jedem Aktschluß, und besonders am Ende der Vorstellung unzweideutig Zeugnis ablegte.

Neben dem vortrefflichen Spiel kommt ein Hauptverdienst der Regie von Walter Ritter jr. zu, dessen waltende und glättende, dessen ordnende und führende Hand überall deutlich zu merken war.

Den Baron v. Walden mimte mit schon oft genug anerkannter Tüchtigkeit Willi Glawe. Er gab eine köstliche Figur dieses gewichtigen Herrn mit dem trotz aller Korrektheit ein wenig komischen Einschlag, prächtig in Maske, trefflich in Rede und Spiel. Mia Riedel, als Klarisse, wußte die eigentlich gar nicht komödienhaften seelischen Erschütterungen in ihrem Ringen um die Wahrheit glaubhaft zu gestalten. Als Abgeordneter der „äußersten Linken", die dem Baron Egon schon seiner aristokratischen Einstellung nach so unsympathisch scheint, war Helmut Stasi hervorragend. Wie er in den für ihn oftmals so unerquicklichen Situationen seinen Mann zu stehen wußte, trotz etwas leichter Veranlagung doch im Grunde ein guter Kerl, das verschaffte diesem Darsteller volle Anerkennung. Etta, Klarissens Mutter, spielte Lisa Meyer sinngemäß, mütterliche Liebe mit praktischer Weltweisheit und aristokratischem Standesgefühl wohlbewußt vereinend.

Als die Baronin Eveline verstand Hedi Rosen eine würdige, abgeklärte alte Dame aus der höheren Adelssphäre zu verkörpern, während Margarete Ballewski in der Rolle der dreimal verheiratet gewesenen, „erfahrenen" und nach weiteren Liebesaffären trachtenden Baronin Gitta einen sprechenden Typ auf die Bühne stellte. Anneliese Lutz als Baronesse Wanda gefiel ebenfalls, eine gewisse Befangenheit dürfte bald weichen, und Erich Schneider (Wandas Gatte) vertrat seine Aufgabe mit der an ihm gewohnten Routine.

Als neue Kraft lernten wir Sabina Bartsch, eine gute Erscheinung, kennen. Sie führte ihre Rolle als kecke, naivwissende Hotelsekretärin, zumal bei erstmaligem Auftreten, recht sympathisch durch. Auch Rolf Scupin gab seinen Oberkellner flott und ansprechend. Er dürfte auch bald an wichtigerem Platze Verwendung finden können. Rolf Neumann und Waldl Rosen fügten sich in ihren Nebenrollen (als Florian und Chauffeur) passend ein. Das Zusammenspiel war vorzüglich, der Gesamteindruck tiefgehend. Zwei Blumenspenden (für Regisseur Walter Ritter jr. bezw. Anneliese Lutz) bildeten Anerkennungsbeweise dankbarer Zuschauer.

Wünschenswert bleibt aber eines: Möchten die Leistungen unserer Bühnendarsteller durch stärkeren Besuch noch verdientere Würdigung finden.

—cht. *

Vollversammlung der Handwerkskammer.

In der am Montag stattgefundenen Vollversammlung der Handwerkskammer in Graudenz erstattete Syndikus Bischoff den Tätigkeitsbericht der Kammer für die Zeit vom 1. 4. bis 1.10. d. J. Der Bericht behandelt die aktuellsten Angelegenheiten in Verbindung mit der Krisis im Schuhmacher- und Schneidergewerbe, der Beschäftigung der Jugendlichen, der Arbeitslosigkeit unter den Gesellen, sowie der durch Arbeitslose und Strafanstalten dem Handwerk bereiteten Konkurrenz. Der Referent legte die in diesen Angelegenheiten seitens der Kammer bei den zuständigen Stellen getanen Schritte dar, u. a. in der Sache der Erhebung durch soziale Institute zu hoher Zinsen sowie der Einrangierung von Handwerksbeschäftigten in zu hohe Versicherungsklassen. Weiter legte der Bericht die Arbeit der Kammer auf dem Gebiete der Fortbildung (Kurse, Vorträge und Ausstellungen), ferner des umfangreichen informatorischen Teils der Kammer dar. Die von der Kammer veranstaltete Dauerausstellung von Handwerksmaschinen und Geräten ist bisher von rund 7000 Personen besucht worden.

Beschlossen wurde eine Resolution, in der das Finanzministerium um endgültige Aufklärung gebeten wird in der Angelegenheit der doppelten Patente von solchen Handwerkern, die gezwungen sind, ihre Erzeugnisse in besonderen Läden zu verkaufen (hauptsächlich Bäcker und Fleischer). Die Kammer ist der Ansicht, daß der Laden (Verkauf) einen unabtrennbaren Teil der Werkstatt bildet. Ferner will die Kammer definitiv die Frage der Zurechnung der Lehrlinge zu vollwertigen Arbeitern beim Patentauskauf geklärt wissen. Die Kammer stellte gemäß Gerichtsurteilen fest, daß sie einen Lehrling nicht für einen solchen Arbeiter erachten kann. Die Versammlung drückte ferner die Ansicht aus, daß die Pauschalisierung der Umsatzsteuer zu einer gewissen Entspannung und Erleichterung im Handwerk beitragen wird.

Das Budget der Kammer wurde in Einnahme und Ausgabe mit 177 810 Złoty beschlossen.

Nach einem Referat über die Lehrlingsfrage beschloß die Kammer, im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit den Zustrom von Lehrlingen aufzuhalten, und setzte fest, daß auf einen Meister ein Lehrling, und auf einen Gesellen ebenfalls ein Lehrling entfallen darf. Im Baugewerbe ist die Zahl der Lehrlinge um die Hälfte vermindert worden. An die maßgebenden Faktoren soll die Bitte gerichtet werden, nicht übermäßig viel Lehrlinge in den staatlichen Handwerksschulen auszubilden. Die Lehrzeit im Uhrmachergewerbe wurde auf 3½ Jahre festgesetzt. Des weiteren wurde festgestellt, daß ein Lehrling, der mit dem Meister einen Vertrag geschlossen hat, kein jugendlicher Arbeiter ist. Bezüglich der Preisbegutachtungskommission beschloß die Kammer, die kompetenten Stellen zu bitten, die von dieser Kommission für richtig erachteten Preise schleunigst einzuführen, und zwar in dem vorgeschriebenen Zeitraum von drei Tagen. Andernfalls sollten die von der Begutachtungskommission stabilisierten Preise gelten.

In Sachen der Verordnung betr. den getrennten Fleisch- und Rauchfleischverkauf will die Kammer Schritte tun, um eine Abänderung der Bestimmung zu erzielen. In Pommerellen ist die Bestimmung nach Ansicht der Kammer völlig unnötig und aus technischen Rücksichten geradezu unmöglich. Schließlich empfahl die Kammer allen Handwerkern noch die regste Unterstützung der Arbeitslosenhilfsaktion. *

× **Für 1500 Złoty kosmetische Artikel gestohlen** wurden in der Nacht zum Dienstag mittels Einbruches aus der Chemischen Fabrik „Pomerania", Culmerstraße (Chełmińska) 69. Die Täter haben, um in das Lager der Firma zu gelangen, an das betreffende Gebäude, in dem sich im ersten Stock das Magazin befindet, eine Leiter gestellt, ferner ein Fenster eingeschlagen und sind so an das Ziel ihres Begehrens gelangt. *

× **Eine unangenehme Überraschung** erlebte der Landwirt Stanisław Jedrzejewski aus Klein-Rudnik (M. Rudnik) bei Graudenz. In Kgl. Pientkau (Pieńki Król.) war er mit zwei Genossen in das dortige Gasthaus getreten und hatte sein einspänniges Fuhrwerk mit sechs Ferkeln draußen stehen lassen. Der Aufenthalt in der Kneipe dauerte länger als gedacht. Und als der Landmann sich zur Weiterfahrt anschicken wollte, waren Pferd und Wagen mit den Ferkeln verschwunden. Natürlich erfaßte J. großer Schrecken. Hinter den vermeintlichen Spitzbuben wurde nun eine eifrige Jagd ausgeführt, aber erfolglos. Das Gesuchte blieb unentdeckt. Aber die Polizei, die sich der Sache annahm, konnte den Aufenthalt von Pferd und Wagen bald ermitteln. In einer stillen Gasse der Stadt Culm war das Gefährt, einsam und verlassen stehend und die kleinen Dickhäuterchen auf dem Wagen wohlig schlafend, ermittelt worden. Das ob der Seßhaftigkeit seines Herrn ungeduldig gewordene edle Roß hatte sich eigenmächtig auf die Beine gemacht. Weshalb aber gerade nach Culm, das konnte bisher auch die findige Polizei nicht herausbekommen. *

× **Selbstmordversuch.** Nach einem Streit mit ihrem Ehemann nahm eine Frau aus der Petersilienstraße (Pietruszkowa) in lebensmüder Stimmung ein Quantum Salzsäure zu sich. Man schaffte die Unglückselige ins städtische Krankenhaus. Ihrem Leben droht erfreulicherweise keine Gefahr. *

× **Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts** hatten sich am Montag Edmund Noskowski, Felix Borowy und Paul Santer zu verantworten. Die jugendlichen Angeklagten haben im August d. J. bei der Firma Borkowski hierselbst einen Einbruch verübt und dabei für über 100 Złoty Süßigkeiten verschiedener Art gestohlen. Das Urteil lautete für jeden der Angeklagten auf drei Wochen Gefängnis. *

× **Fälschung eines Pferdegeburtsattestes** brachte Josef Kobalewski auf die Anklagebank. Um für ein Pferd, das er einem Händler zum Verkauf übergab, einen höheren Preis zu erzielen, als er dem Alter des Tieres entsprach, machte K. auf dem Identitätsnachweis des Pferdes aus dem Geburtsdatum 1917 die Jahreszahl 1919. Die Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. *

Der rote Hahn in Pommerellen.

In Kokocko, Kreis Culm, verbrannte zum Schaden des Landwirts Rudolf Tymm eine Scheune und ein in deren Nähe stehender Strohstaken im Gesamtwerte von etwa 32 000 Złoty. Die Versicherungssumme lautet auf nur 15 000 Złoty. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Ferner ging die mit landwirtschaftlichen Maschinen, etwa hundert Zentnern ungedroschenen Roggens und fünfzig Zentnern Gerste sowie einer größeren Menge Stroh gefüllte Scheune des Landwirts Piotr Karczewski in Polskie Brzozie, Kreis Strasburg, in Flammen auf, die auch ein benachbartes Arbeiterwohnhaus einäscherten. Der Schaden beträgt etwa 14 000 Złoty. Außerdem brannte das Dach eines Schuppens, der etwa 5000 Złoty wert ist, ab. Die Scheune mit Inhalt war bei zwei Gesellschaften mit rund 5000 Złoty überversichert, das Arbeiterwohnhaus mit etwa 4800 Złoty und der Schuppen mit rund 4000 Złoty. Die ganzen Baulichkeiten mit lebendem und totem Inventar sind mit 88 300 Złoty versichert, während die 22 Hektar große Wirtschaft einen Gesamtwert von nur etwa 35 000 Złoty darstellt. Der Abgebrannte ist der vorsätzlichen Brandstiftung zwecks Erlangung der Versicherungssummen verdächtig und wurde mit seinen Söhnen Wincenty und Stanisław der Gerichtsbehörde übergeben.

Infolge Unvorsichtigkeit des in seiner Scheune Pfeife rauchenden Landwirtes Jan Klattke in Wiśniewo, Kreis Zempelburg, brach Feuer aus, dem die Scheune mit etwa 12 Fuhren ungedroschenen Roggens, 5 Fuhren Hafer und landwirtschaftlichen Maschinen sowie ein Stall mit 14 Hühnern zum Opfer fielen. Der Schaden von 3000 Złoty trifft den Unvorsichtigen um so schwerer, als er überhaupt nicht versichert ist. *

* **Podgorz (Podgórz) bei Thorn**, 9. Dezember. Durch nächtliche Einbrecher wurde dieser Tage der Restaurateur Leonhard Kruszczyński um verschiedene Kolonialwaren, Schnäpse und Tabakwaren im Gesamtwerte von 220 Złoty geschädigt. Polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 8. Dezember. Durch ein Feuer wurde die Scheune des Pächters Bolesław Uminski, hier, vernichtet. Dem Feuer fielen außerdem 40 Fuder Roggen, 3 Fuder Gerste, Gemenge und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer. Der Brandschaden ist bedeutend. Das verbrannte Getreide und die Maschinen waren nicht versichert. — Auf der Chausseestrecke Wawrowice—Lipowydwor stieß der Autobus, der zwischen Bischofswerder—Neumark—Lautenburg (Biskupiec—Nowemiasto—Lidzbark) verkehrt, mit einem Auto des hiesigen Bürgers Zalewski zusammen. Chauffeure und Reisende blieben glücklicherweise unverletzt; nur die Autos erlitten erhebliche Beschädigungen.

ch. **Konitz** (Chojnice), 8. Dezember. In der letzten Sitzung des Stadtparlaments wurde ein zweites Zuschlagsbudget für das Jahr 1931/32, das in Einnahme und Ausgabe mit 248 096 Złoty abschließt, bewilligt. Ferner wurde über den weiteren Umbau der Flachsfabrik beraten. Die Umbauarbeiten sollen erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die Militärbehörden sich auf eine Erhöhung der Pachtgebühren geeinigt haben. Angenommen wurde der Magistratsantrag, die Arbeiter in den städtischen Betrieben nur noch drei Tage in der Woche arbeiten zu lassen, um noch einige Arbeitslose einstellen zu können. Eine stürmische Debatte löste der Antrag auf Erhöhung der Gebühren für Strom, Gas und Wasser zum Besten der Arbeitslosen aus. Stadtrat Stamm bat in längerer Rede, diesen Antrag zu unterstützen und zu bewilligen, da der Magistrat bereits alle Einnahmequellen für die Arbeitslosen erschöpft habe. Stadtv. Fonds betonte, daß er gegen diesen Antrag stimme, da den Beamten und Arbeitern bereits die Löhne gekürzt seien und die Abgaben jedoch ständig wachsen. Stadtv. Filipiak stellte den Antrag, die Gebühren nicht zu erhöhen, sondern 10 Prozent der Einnahmen des Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerks für die Arbeitslosenhilfe zu überweisen, denn nach seiner Berechnung wäre im Falle einer Erhöhung der oben genannten Gebühren kaum mit einer Mehrein-

Graudenz.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 13. Dezember 1931 (3. Advent)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Dieball, 11½ Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache, Montag, abends 5 Uhr Jungmädchenverein, Dienstag, 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, abends 6 Uhr Adventsandacht, 8 Uhr Kirchenchor, Donnerstag, abds. 8 Uhr Jungmänner-Verein, Freitag, 4 Uhr Frauenhilfe,

Gruppe. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gürtler.

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Unterredung mit der Jugend, ½12 Uhr Kindergottesdienst, ½8 Uhr Jungmädchen-Verein.

Fürstenau. Nachmittag 2 Uhr Gottesdienst.

Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Jungmädchenkreis, Dienst. 6 Uhr Jungmännerkreis, Freitag, nachmitt. 5 Uhr Adventsandacht.

Klodtken. Mittwoch, 6 Uhr Adventsandacht.

Schwetz.

nahme zu rechnen, da die Verbraucher sich bestimmt einschränken würden. Nach längerer Debatte wurde die Erhöhung abgelehnt.

p. Neustadt (Wejherowo), 9. Dezember. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde einleitend zu den verschiedenen Angriffen einer polnischen Zeitung gegen das Parlament Stellung genommen. Sodann wurde die Verpachtung einer Landparzelle an der Mühlenstraße für 30 Zł. an Adam Szulc für 1932 genehmigt. Die Verabfolgung von Koks zu ermäßigtem Preise an das Augusta-Krankenhaus wurde auf Wunsch des Magistrats angenommen. Der Monats-Revisionsbericht über die Stadthauptkasse wurde zur Kenntnis genommen. Ferner wurde beschlossen, die rückständigen Kommunalabgaben von der Einkommensteuer niederzuschlagen, dagegen die Hundesteuer bzw. die Kommunal-Einkommensteuer in Ratenzahlungen zu gestatten. Die Abgaben für Gas und Elektrizität waren bis 10 Tage nach Zustellung des Zahlungsscheins zu entrichten; es wurden nunmehr 15 Tage bewilligt, damit die umständliche Lichtabstellung vermieden werde.

a Schwetz (Świecie), 7. Dezember. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war schwach besucht. Die Belieferung war genügend, doch handelte es sich bei dem Material um mittelmäßige Qualität. Es wurden für mittelmäßige Pferde 200—300 Złoty verlangt. Für mittlere Kühe wurden 250—300 Złoty, für ältere 200 Złoty verlangt. Der Handel verlief flau.

x Zempelburg (Sępólno), 9. Dezember. Die von uns in Nr. 281 gebrachte Notiz über den aufgeklärten Pferdediebstahl bei dem Besitzer Ernst Müller in Groß-Loßburg muß dahin berichtigt werden, daß M. bisher noch nicht im Besitze seiner Pferde ist. Mit Hilfe der Polizei hatte er nur auf Grund der Spuren die Richtung, in der die Diebe mit den Tieren geflüchtet waren, feststellen können. Man hat nur die beiden seinem Nachbar in derselben Nacht gleichfalls gestohlenen Pferde am anderen Morgen auf dem Felde aufgefunden.

÷ Tuchel (Tuchola), 8. Dezember. Einbrecher drangen in die Wohnung der Margarethe Lüdke in Salesche (Zalesie), Kreis Tuchel, ein und entwendeten ein Paar Damenschuhe, einen Damenhut und mehrere Teller und Tassen. — Ebenso wurden dortselbst dem Landwirt Skrzypiński ein Damen-Sommermantel, ein Herren-Wintermantel mit Pelzkragen, ein rotes Kleid und einige Wäschestücke gestohlen. Die Diebe gelangten in die Wohnung, indem sie eine Fensterscheibe heraushoben. — Der Fleischermeister Szczukowski aus Byslaw, Kreis Tuchel, besuchte in Cekcyn, Kreis Tuchel, einen Holztermin und ließ sein Rad vor dem Gasthof stehen. Als er jedoch heimfahren wollte, war das Rad verschwunden. — Ein weiterer Fahrraddiebstahl ereignete sich in Tuchel selbst: der Arbeiter Krupiński aus Cekcyn hatte auf der hiesigen Starostei zu tun und ließ sein Rad vor dem Haupteingang stehen. Als er jedoch zurückkam, war sein Rad weg. Es wird schwer fallen, diesen Fahrraddieb zu ermitteln.

Der Rat von Basel.

Von Cornelius Dieckhaus.

Selten ist die internationale Politik so in Fluß gewesen, wie während der letzten Monate. Irgendwo hockt immer eine Konferenz zusammen, um irgendeine Sorge der zivilisierten Welt durch Verzögerungen und Verschiebungen wegzuhexen. Selten ist die Gelegenheit zu einem täglichen Tauschhandel in großen und kleinen nationalen Interessen so groß gewesen. Und es versteht sich von selbst, daß diese tägliche Gelegenheit auch die Zahl der Tauschhändler, Marktfeilscher, Kuhhändler und Roßtäuscher ins Unendliche gesteigert hat. Es ist nicht leicht, den Fortgang der internationalen Politik zu verfolgen; denn sie sucht die merkwürdigsten Schleichwege. Lägen die gegeneinander stehenden Interessen nicht so klar zu Tage, wäre es schlechterdings unmöglich, auf dem Laufenden zu bleiben.

Am Montag, dem 7. Dezember begannen in Basel die Sachverständigenberatungen, die im Rahmen des Young-Planes die deutsche Zahlungsfähigkeit nachprüfen sollen. Über den Begriff des Sachverständigen ist in diesem Zusammenhang oft gestritten worden. Es ist noch gar nicht so lange her, daß Dr. Schacht ein öffentliches Bekenntnis für den Glauben ablegte, daß es so etwas wie Sachverständige für politische Zahlungen, genauer: für Kontributionen geben könnte. Er ist inzwischen anderer Meinung geworden. Die bisherigen Ergebnisse solcher Sachverständigungenberatungen berechtigen uns nicht zu großen Erwartungen. Jedesmal noch wurde von ihnen die Leistungsfähigkeit Deutschlands überschätzt, jedesmal werden die Einwände der deutschen Delegierten durch Versprechungen entkräftet, die nachher nicht eingehalten wurden. So wurde beim Youngplan den Deutschen versprochen, die Basler Tributbank würde der deutschen Ausfuhr neue Gebiete erschließen, was natürlich nicht geschehen ist. Diese Sachverständigen sind es, die durch Eingriffe in die deutsche Substanz, durch eine sinnlose Überspannung der Forderungen ihr redlich Teil zu der gegenwärtigen Situation beigetragen haben. Wenn sie auch, wie man oft einwenden hört, unter dem Druck politischer Ansprüche ihren Spruch gefällt haben, so hat sie doch ihr „Sachverständigen"-Gewissen nicht gehindert, diesem Druck nachzugeben. Es ist noch kein Fall bekannt geworden, daß auf der Seite der Kontrahenten ein Sachverständiger sein Gewissen nicht mit den Forderungen seines Landes hätte in Einklang bringen können. Es ist deshalb notwendig, darauf hinzuweisen, daß es außerhalb Deuschlands das, was man sich nach deutschen Begriffen unter einem Sachverständigen vorstellt, gar nicht gibt, daß man einen Sachverständigen sich draußen ganz anders vorstellt.

Schon der wichtigste von den Herren, die seit Montag in Basel versammelt sind, ist ein schönes Beispiel für die Richtigkeit dieser Behauptung: Es ist Charles Rist, der Vertreter Frankreichs, der Laval auf den letzten Reisen in alle Hauptstädte begleitet hat. Die tiefe Einsicht dieses Herrn in die wirtschaftlichen Nöte wurde erst unlängst von ihm selber eindeutig gekennzeichnet durch eine Zuschrift, die er einer englischen Zeitschrift zugehen ließ. Darin behauptete er, ohne im geringsten für seinen Ruf zu fürchten, eine Besserung könne nur kommen, wenn diejenigen, die für den Ausbruch des Weltkrieges 1914 verantwortlich seien, weil sie die damalige Ordnung Europas für unerträglich erklärten, nun nicht schon wieder anfingen zu behaupten, die heutige Ordnung Europas könne nicht geduldet werden und auf diese Weise, absichtlich oder unabsichtlich, den Eindruck erweckten, daß nur ein neuer Krieg eine Wendung zum Besseren bringen könne. So also sieht der Herr aus, der die erste Geige im Sachverständigen-Gremium spielen wird. Wie es um den amerikanischen Delegierten steht, ob er wenig oder stark von der deutschfeindlichen Argumentation des Bankhauses Morgan beeindruckt sein wird, muß man abwarten. Der Herr, der nach Basel kommt, ist ein bisher noch vollkommen unbeschriebenes Blatt. Was den Japaner anlangt, der auch für Europa neu und bisher unbekannt ist, so kann seine Bedeutung wachsen, wenn man bedenkt, welche starken Tauschobjekte sich Japan gegenüber Frankreich durch seinen mandschurischen Krieg gesichert hat; es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß für ein Entgegenkommen Frankreichs im Fernen Osten Japan bereit ist, die französische Tributthese als Heilmittel für Europa anzuerkennen. Von dem belgischen Delegierten Franqui wurde seinerzeit ein Plan zur Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige durch die finanzielle Hilfe Frankreichs bekannt, den die Franzosen aber ablehnten. Er ließ immerhin erkennen, daß der Belgier sich bestrebt, den Schwierigkeiten Deutschlands gerecht zu werden. Zu dem Italiener Beneduce, der sein Land schon oft auf solchen Veranstaltungen vertreten hat, kann man Vertrauen haben; Italiens Haltung in den Auseinandersetzungen der letzten Wochen über die Tribute ist bekannt genug. England ist vertreten durch Layton, den Herausgeber des „Economist". Der Sachverständigenbericht, welcher der Londoner Konferenz als Unterlage für ihre Beratungen diente und zum Stillehalteabkommen führte, trägt seinen Namen. Dieser Bericht ist seinerzeit in Deutschland sehr unterschätzt worden, weil man völlig unberechtigter Weise von der Basler Versammlung eine Empfehlung erwartete, man möge Deutschland mit neuen Krediten helfen. Es ist aber notwendig, auf ihn wieder mit allem Nachdruck zurückzukommen, weil er unter dem Eindruck des großen Erdrutsches vom 13. Juli 1931 der Wahrheit die Ehre gibt. Die Verhältnisse sind inzwischen nicht besser, im Gegenteil: schlechter geworden.

Die beiden wichtigsten Thesen des Layton-Berichtes hat man inzwischen zu verwischen gesucht. Am wichtigsten in diesem Dokument war die Feststellung, daß die mit dem Krieg zusammenhängenden zwischenstaatlichen Zahlungen die vornehmlichste Ursache der Wirtschaftskrise sind. Die Franzosen wollen diese Tatsache nicht mehr wahrhaben. Sie geben, wie das Beispiel Charles Rists gezeigt hat, lieber tausend andere Gründe an, unter denen die deutsche Unbotmäßigkeit und Verschwendung und die französische Sparsamkeit eine große Rolle spielen; denn sie wollen, wenn sie jetzt verzichten müssen, auf alle Fälle und unter allen Umständen das Recht auf „Reparationen" für spätere, bessere Zeiten anerkannt wissen. Damit wäre freilich gesagt, daß sie die Kriegszahlungen als Ursache der Krise nicht anerkennen. Zum anderen enthielt das Sachverständigengutachten den Hinweis, daß Deutschland und mit ihm die Welt nur gesunden könnten, wenn man dem Deutschen Reiche ermögliche, durch die Steigerung seiner Ausfuhr bei günstigeren Abtragsbedingungen seine Schulden zu bezahlen. Man darf gespannt sein, wie die Herren Sachverständigen die eben mit Macht einsetzenden Bemühungen ihrer Länder, sich gegen die deutsche Ware abzusperren, mit einer Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit in Einklang bringen werden. Wenn man noch in Erinnerung ruft, daß jener Bericht von Basel von den Mächten rasches Handeln verlangte, so wird man nicht umhin können, daß die moralische Unterstützung, die der deutsche Teilnehmer an der Baseler Konferenz durch solche vor fünf Monaten erfolgte Festlegungen erfährt, noch niemals so groß gewesen ist. Der deutsche Delegierte, der Bankier Melchior, Mitinhaber des Bankhauses Warburg, hat also die denkbar günstigste moralische Stellung. Es ist freilich die Frage, ob dieser Melancholiker von Geblüt sie wird ausnützen können. Aber auch hier wird das Mißbehagen des Kanzlers gegen personelle Veränderungen sichtbar.

Wie sind nun die Zuständigkeiten dieses Sonderausschusses? Um ihre Erweiterung haben, wie erinnerlich, zwischen der Französischen und Deutschen Regierung wochenlange Verhandlungen stattgefunden, die in der deutschen Note an die Mächte ihren Niederschlag fanden. Es ging hauptsächlich darum, die Abtragung der privaten Kredite auch in den Kreis der Sachverständigen-Vorbereitungen zu ziehen. Der Youngausschuß sieht vor, den beratenden Sonderausschuß einzuberufen, „auch wenn sonst zu irgendwelcher Zeit die Deutsche Regierung erklärt, sie sei im guten Glauben zu dem Schluß gekommen, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den partiellen oder vollständigen Transfer des aufschiebbaren Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnte". Die Erklärung wurde mit der deutschen Note an die Mächte gegeben. Der Ausschuß hat die Umstände und Verhältnisse zu untersuchen, die jene Lage geschaffen haben, in der Deutschlands Währung und Wirtschaft durch weiteren Transfer bedroht sind. Dieser Passus macht erst die Untersuchung der „eingefrorenen Kredite", der auswärtigen Privatverschuldung durch die BIZ möglich. Und nur unter der Voraussetzung, „daß sich der Sonderausschuß die Überzeugung verschaffen konnte, daß die zuständigen deutschen Stellen alles in ihrer Macht Stehende zur Erfüllung der Verpflichtungen getan haben, „soll der Sachverständigenausschuß den Gläubigerregierungen und der BIZ die zu ergreifenden Maßnahmen vorschlagen. Hier ist der Punkt, an dem der deutsche Druck innerhalb des Ausschusses einzusetzen hat: denn mit einer gleich zu erwähnenden Ausnahme ist der Ausschuß bei der Ratserteilung völlig frei. Diese Ausnahme bezieht sich auf die sogenannte ungeschützte Annuität, die von der Reichsbahn aufzubringenden 660 Millionen; mit ihr darf sich der Ausschuß überhaupt nicht befassen.

Da die politische Situation um das Tribut- und Schuldenproblem noch voll ungeklärter Spannungen ist, darf man annehmen, daß sich der Ausschuß ängstlich in den Grenzen seiner Kompetenzen hält, zumal er immer gewissermaßen im Scheinwerfer der Gegensätze stehen wird, die sich auf der demnächst in Berlin stattfindenden Konferenz über die Privatkredite auftun werden. Zudem wäre es nicht das erste mal, daß die Regierungskonferenz, für die der Sonderausschuß Rat und Unterlagen schaffen soll, sich souverän über den gesammelten Sachverstand hinwegsetzt. Die Sachverständigen haben das erste, die Regierungen das letzte Wort. Und das letzte, entscheidende Wort hat in einer so schweren Auseinandersetzung wie dieser wohl noch nie mit dem ersten übereingestimmt.

Rundschau des Staatsbürgers.

Verjährung von Ansprüchen.

Am 31. Dezember 1931 verjähren folgende Ansprüche:

1. die im Jahre 1929 fällig geworden sind:
   a) der Kaufleute, Fabrikanten (also auch der Genossenschaften) und Handwerker für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte (Kommissionsgeschäfte), wenn diese Leistungen nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgten;
   b) der Landwirte für Lieferung von Erzeugnissen, sofern die Lieferung zur Verwendung im Haushalte des Schuldners erfolgte;
   c) der Privatangestellten und Arbeiter auf Gehalt und Lohn;
2. die im Jahre 1927 fällig geworden sind:
   a) die unter 1a und b genannten Ansprüche, wenn sie für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgten;
   b) die Rückstände für Zinsen, Miete und Pachtzinsen für unbewegliche Sachen (z. B. Grundbesitz und Wohnungen). Für Zinsen aus dem Kontokorrentverhältnis gibt es keine Verjährung. Der Saldo selbst verjährt in 30 Jahren nach Auflösung des Kontokorrentverhältnisses.

Der Anspruch war im Jahre 1929 bzw. 1927 fällig, wenn die Erfüllung in dem betreffenden Jahre verlangt werden konnte.

Die Verjährung ist aber durch bestimmte Einwirkungen möglicherweise hinausgeschoben. Sie ist:

1. gehemmt, wenn die Forderung dem Schuldner gestundet wurde, oder er vorübergehend zur Verweigerung der Leistungen berechtigt war. Durch diese Hemmung wird der Beginn des Fristlaufes hinausgeschoben oder aber, es wird die Zeit, während deren die Hemmung besteht, nicht in die Verjährungsfrist mit einberechnet;

2. unterbrochen durch Anerkenntnis des Anspruches, Zinszahlungen, Sicherheitsleistungen von seiten des Schuldners oder dadurch, daß der Anspruch durch den Gläubiger irgendwie auf gerichtlichem Wege — auch durch Zahlungsbefehl — geltend gemacht wurde. Durch die Unterbrechung kommt die bis dahin gelaufene Verjährungsfrist in Fortfall, nach ihrer Beendigung beginnt der Fristlauf von vorn. Die Unterbrechung gilt als nicht erfolgt, wenn die Klage abgewiesen oder zurückgenommen wurde oder der Zahlungsbefehl seine Wirkung verloren hat.

Die Novelle zum Mieterschutzgesetz in Kraft.

Die am Montag erschienene Nummer des „Dziennik Ustaw" enthält u. a. das abgeänderte Mieterschutzgesetz, nach welchem arbeitslose Mieter aus Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen in den Winter-Monaten nicht exmittiert werden dürfen. Das Gesetz ist damit bereits in Kraft getreten.

Kleine Rundschau.

Schweres Flugzeugunglück.

Mitteilungen der Direktion der Holländischen Luftverkehrsgesellschaft zufolge ist das holländische Indienflugzeug „De Ooievaar" („Der Storch"), das sich auf dem Rückflug von Batavia nach Amsterdam befand, kurz nach dem Start auf dem Flugplatz Don Muang bei Bangkok (Siam) abgestürzt. Der zweite Pilot und der Mechaniker sowie zwei Fluggäste namens Borg und Baudart wurden auf der Stelle getötet. Der erste Pilot, Wiersma, wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall seinen Verwundungen erlag. Weiter wurde der Direktor des australischen Luftverkehrsdienstes, Colonel Brinsmead, schwer verletzt.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 12. Dezember.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Frühkonzert. 09.30: Stunde der Unterhaltung. 12.00: Wetter. 12.05: Schulfunk. Wintersonnenwende. 14.00: Von Berlin: Konzert. 14.50: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenbücherstunde. 16.30: Kurkonzert. 18.05: Dr. Joh. Günther: Deutsch für Deutsche. 18.30: Unser germanisches Kulturerbe (II). 19.00: Englisch für Anfänger. 19.30: Stille Stunde: „Der Glaube an sich selbst". 20.00: Aus d. Beethovensaal, Berlin: Konzert des Sonderhäuser Verbandes Deutscher Sängerverbindungen. 21.00: Unterhaltungsmusik. 21.30: Von Wien: Ausschnitt aus der Funk-Akademie der Prominenten. 22.30—00.30: Von Berlin: Ausschnitt aus dem Bunten Österreichischen Abend.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Frühkonzert. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Alte und neue ungarische Volksmusik. 16.55: Blasorchesterkonzert. 18.25: Unterhaltungsmusik. 19.00: Wetter. Anschl.: Märsche (Schallplatten). 19.35: Das wird Sie interessieren! 20.00: Bunte Reihe. 21.20: Alte und neue Tänze. 22.45—00.30: Von Wien: Ausschnitt aus der Funk-Akademie der Prominenten.

Königsberg-Danzig.

07.00: Frühkonzert. 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.30—14.30: Danzig: Schallplatten. 13.30—14.30: Königsberg: Schallplatten. 15.45: Von Danzig: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16.15: Unterhaltungsmusik. 17.45: Jugend- und Kinderbücher. 19.00: Die germanische Vergangenheit des deutschen Volkes als Gegenstand der Darstellung in der bildenden Kunst. 19.25: E. Keienburg liest aus seinem Roman „Leutnant Frank". 20.05: Blasmusik. Orch. Königsberger stellungsloser Musiker. 21.30 bis 00.30: Von Wien: Ausschnitt aus der Funk-Akademie der Prominenten.

Warschau.

12.45, 14.50, 15.50, 16.40: Schallplatten. 17.35: Junge musikalische Talente. Nina Silberszlag und Wroblewski (zwei Klaviere). 18.25: Konzert für die Jugend. 19.30: Schallplatten. 20.15: Leichte Musik. 22.10: Klaviervortrag. Kompositionen von Chopin. 23.00—24.00: Tanzmusik.